



forschung an der ph weingarten

- 4 Forschungsprofil und -aktivitäten
- 5 Das Servicezentrum Forschung
- 6 Gut gegen Kopfschmerzen - Die Lernwerkstatt Forschungsmethoden
- 7 Tag der Forschung
- 8 Nachwuchsförderung

forschungszentrum für elementar- und primarbildung

- 10 Überblick
- 11 PRIMEL - Professionalisierung von Fachkräften im Elementarbereich
- 12 Fremdsprachliche Kompetenz und geschlechtstypische Motivation
- 12 Sprachförderung bereits im Krippenalter?!
- 13 Spielintegrierte Mathematische Frühförderung (SpiMaF)
- 14 Fliegen oder nicht fliegen?
- 14 Diagnosekompetenz von Grundschullehrkräften erfassen - Entwicklung eines Erhebungsinstruments
- 15 CLILA - Lernstandsbeurteilung im integrierten Fremdsprachen- und Sachunterricht (CLIL) der Primarstufe
- 16 Interaktionsmuster in bilingualen Kindergartengruppen
- 17 Die Sprache ist eine Kostbarkeit des Menschen

forschungszentrum für sekundarbildung

- 19 Sport-Spiel-Unterricht
- 20 Leseförderung durch Vorlesen
- 22 Fachliche Konzepte zur Förderung politischer Handlungskompetenz und alltagsdidaktische Vorstellungen von Politiklehrern/-innen Eine didaktische Rekonstruktion
- 24 Disregarded Senses - Kontextorientiertes Lernen im bilingualen Biologieunterricht
- 26 Die Faszination populärer Jugendromane - Eine multiperspektivische Studie zur kulturellen Relevanz und Rezeption aktueller Bestseller
- 28 BRÜCKE - Berufsorientierung und Übergangsmanagement - Chancen, Kompetenzen, Entwicklungspotentiale
- 30 Interventionsstudien in der Sportunterrichtsforschung - Die Rahmenbedingungen der Sportunterrichtsforschung - Gründe für die Verwendung von Interventionsstudien
- 32 Dynamisches Testen - Entwicklung und Erprobung von Feedbackkomponenten im Bereich der Bruchrechnung - Klasse 6

erwachsenenbildung

- 34 Kommunikation von LehrerInnen über Heterogenität
- 34 Indikatoren gestützte Bildungsberichte im Bodenseeraum
- 36 Lernunterstützung in naturwissenschaftlichen Lernarrangements
- 36 Personale Faktoren von Lehrenden - Beeinflussen Einstellungen zu Wissen und die Einschätzung der Medienkompetenz auch den Umgang mit Medien?
- 37 Handlexikon Globales Lernen
- 37 Offener Unterricht in seiner Sichtstruktur - Eine videobasierte Analyse offener Lehr-Lernformen in der Grundschule
- 38 Geschlecht und Pädagogik - Ein Vergleich von mono- und koedukativen Unterricht
- 38 Personalentwicklung als Führungsaufgabe von Schulleitungen
- 39 Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik
- 40 Learning Analytics - Methoden zur elektronischen Aufzeichnung von Lernprozessen und zum semi-automatischem Assessment
- 41 Ethos und Professionalisierung
- 41 Forschendes Lernen von Anfang an

zentrum für regionalität und schulgeschichte

- 42 memoria21
- 42 Die Bilderbuchsammlung als Ort literarischen Forschens
- 43 ELOmm - Erd- und Landschaftsgeschichte Oberschwabens multimedial
- 44 Wahrnehmung und Vermittlung von Landschaft - Kulturlandschaft als außerschulischer Lernort
- 44 Das Oberschwabenportal - www.oberschwaben-portal.de

forschungsaktivitäten ausserhalb der zentren

- 45 Evolution verstehen - Untersuchung des Einflusses unterschiedlicher Aufgabenkontexte auf Schülervorstellungen
- 46 „Wege des Lesens“ - Ein Promotionsprojekt zur Rezeption von Holocaust-Literatur

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

am 14. November 2012, im Jahr des 50-jährigen Jubiläums der Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg, veranstaltete die PH-Weingarten einen ‚Tag der Forschung‘, an dem unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Gelegenheit hatten, ihre Forschungsprojekte der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Besucher erwartete ein vielfältiges und informatives Programm: Vorträge, Posterpräsentationen, Workshops, eine Hörstation, Vernissagen und vieles mehr machten die bildungswissenschaftliche Forschung an der PH begreif- und erlebbar. Besonders der wissenschaftliche Nachwuchs aus den vier Forschungszentren stand im Mittelpunkt der Veranstaltung. Diese Sonderausgabe der PH-Zeitschrift ‚nahaufnahme‘ bietet Ihnen nicht nur einen Überblick über die Forschungsprojekte, die am ‚Tag der Forschung‘ präsentiert wurden, sondern informiert Sie darüber, welche Einrichtungen an der Hochschule die Forscherinnen und Forscher an unserer Hochschule tatkräftig unterstützen. An dieser Stelle gilt unser herzlicher Dank allen Autorinnen und Autoren, die einen Beitrag zu dieser Sonderausgabe Forschung geleistet haben.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Prof. Dr. Petra Burmeister
Prorektorin für Forschung

Impressum

nahaufnahme

Das Magazin der Pädagogischen Hochschule Weingarten
Sonderausgabe Forschung | Februar 2013
ISSN 2195-7401

Herausgeber

Pädagogische Hochschule Weingarten
University of Education
Kirchplatz 2
D-88250 Weingarten
www.ph-weingarten.de
Der Rektor
Prof. Dr. Werner Knapp

Chefredakteurin

Prof. Dr. Petra Burmeister (V.i.S.P.)
Tel. +49 (0) 751 501-8143
burmeister@ph-weingarten.de

Redaktion

Susanne Weber und Christian Gras

Autoren dieser Ausgabe

Anja Ballis, Jürgen Belgrad, Ulrike Betzitz, Joachim Bicheler, Robert Blank, Andrea Bosen, Jürgen Budde, Katrin Bürger, Dorothea Bussmann, Petra Burmeister, Ursula Dieckmann, Petra Duske, Ralf Elm, Ute Fischer, Werner Fuchs, Christian Gras, Barbara Grüner, Michael Horn, Caroline Hüttel, Gisela Kammermeyer, Marita Kampshoff, Katja Kansteiner, Sarah King, Ulrich Klemm, Stefan König, Sabine Lang, Gregor Lang-Wojtasik, Manuel Lutz, Ute Massler, Nadine Mayer, Stefan Meiershofer, Wolfgang Müller, Julia Münzinger, Judith Pekarek, Katharina Prestel, Ursula Pfeiffer-Blattner, Claudia Queißer, Elisabeth Rathgeb-Schnierer, Sandra Rebolz, Bernd Reinthoffer, Susanna Roux, Ralf Schieferdecker, Dietmar Schiersner, Birgit Schlachter, Stefanie Schnebel, Mandy Schönfelder, Andreas Schwab, Karin Schweizer, Armin Seher, Mirjam Seitz, Patrick Singrün, Carolina Staiger, Christoph Stammann, Jörg Stratmann, Julia Stemmer, Katja Wagner, Sandra Wagner, Susanne Weber, Holger Weitzel, Julia Weinsheimer, Claudia Wiepcke

Designkonzept

Vera Helming und Simone Pfau

Layout

581 Werbeagentur, www.fuenfachteins.de

Druck

druckidee, Jochen Abt e.K.
Gewerbegebiet Mariatal
Mooswiesen 13/1, 88214 Ravensburg
Gedruckt auf FSC-zertifizierten Papieren

Hinweis

In den journalistischen Beiträgen werden häufig zur Bezeichnung von Personengruppen die männlichen Formen im Plural verwendet, zum Beispiel „Lehrer“ oder „Studenten“. Damit sind - soweit es nicht anders aus dem Kontext hervorgeht - sowohl männliche als auch weibliche Angehörige der jeweiligen Gruppe gemeint. Dies entspricht der üblichen journalistischen Praxis und ist keinesfalls als Ausgrenzung oder Benachteiligung des weiblichen Geschlechts gemeint.

Forschung an der PH Weingarten

Forschungsprofil und -aktivitäten

Neben der Organisation von Studium und Lehre gehört die Forschung zu den Hauptaufgaben von Hochschulen. An der Pädagogischen Hochschule Weingarten liegt der Schwerpunkt der Forschung im Bereich der Bildungswissenschaften. Ziel ist es, Lehr- und Lernprozesse zu beschreiben, zu erklären und zu verbessern. Dabei beschränken sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht nur auf die Analyse schulischer Lehr- und Lernprozesse, sondern haben die gesamte Bildungsbiographie des Menschen – von der Krippe bis ins hohe Alter – im Blick. Das Interesse am ‚lebenslangen Lernen‘ spiegelt sich auch in den interdisziplinären Zentren ‚Elementar- und Primarbildung‘, ‚Sekundarbildung‘ und ‚Erwachsenenbildung‘ wider, in denen Forscherinnen und Forscher aus den Erziehungswissenschaften, der Psychologie und den Fachdidaktiken zusammenarbeiten. Im ‚Zentrum für Elementar- und Primarbildung‘ werden Lernprozesse von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren erforscht. So untersucht z.B. das Projekt PRIMEL, inwiefern sich verschiedene frühpädagogische Ausbildungsgänge auf die Qualität pädagogischen Handelns in Kindertagesstätten auswirken. In anderen

Projekten wird z.B. darüber geforscht, wie Kinder mit Rechenproblemen am effektivsten gefördert werden können, oder wie die naturwissenschaftlich-technische Interessens- und Wissensbildung von Kindern unterstützt werden kann. Das ‚Zentrum für Sekundarbildung‘ beschäftigt sich mit Bildungsprozessen in den Klassen 5 - 12 sowie in diversen Bereichen des beruflichen Schulwesens. Ein aktuelles Projekt erforscht etwa, wie man Schülerinnen und Schüler stärker für das Lesen begeistern und dadurch die Lesekompetenz verbessern kann. Andere Projekte untersuchen Fragen der Gesundheitsförderung oder der politischen Bildung. Der Übergang zwischen Schule und Beruf wird in dem internationalen Projekt BRÜCKE untersucht. Das ‚Zentrum für Erwachsenenbildung‘ beschäftigt sich mit Fragen zu Ethos und Ethik in Pädagogik und Philosophie, mit pädagogischer Professionalisierung und Schulentwicklung, oder mit Chancen und Grenzen der Neuen Medien. Im Projekt „Indikatoren-gestützte Bildungsberichte im Bodenseeraum“ wird die Bildungssituation im Bodenseeraum analysiert und Daten zusammengestellt. Über ein einheitliches Indikatoren-Set wird die

Grundlage für vergleichbare Bildungsberichte im Bodenseeraum geschaffen. Neben bildungswissenschaftlichen Fragestellungen bildet auch die Region Oberschwaben einen Forschungsschwerpunkt an der PH Weingarten. Ihre Kultur, Geschichte und Natur wird im ‚Zentrum für Regionalität und Schulgeschichte‘ untersucht. Für die Wissenschaft und Schulen, aber auch für Verwaltung und Tourismus werden Informationen und Hilfestellungen verfügbar gemacht. In einem der Forschungsprojekte werden z. B. Klimaanalysekarten erarbeitet, mit denen sich klimakritische Bereiche in der Region herausarbeiten lassen.

Petra Burmeister



www.ph-weingarten.de/de/forschung



v. l. n. r.: Petra Burmeister, Christian Gras, Susanne Weber, Kathrin Hoefmann

Das Servicezentrum Forschung

Das Servicezentrum Forschung unterstützt das Rektorat der Pädagogischen Hochschule bei der Umsetzung der im Struktur- und Entwicklungsplan festgeschriebenen Hochschulstrategie zur mittel- und langfristigen Weiterentwicklung der Forschung an der PH Weingarten. Ziel der Arbeit im Servicezentrum Forschung ist es, geeignete Strukturen und Bedingungen zu schaffen, die die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Beantragung und Durchführung von (drittmittelgeförderten) Forschungsprojekten unterstützen. Die Hauptaufgabe des Servicezentrums Forschung ist es, den Forscherinnen und Forschern bei der Recherche von Drittmittelgebern, bei der formalen Begutachtung von Anträgen und der Drittmittelbewirt-

schaffung durch die Haushaltsabteilung behilflich zu sein. In diesem Zusammenhang bietet das Servicezentrum auch Beratung zu Forschungsdesign und -methoden an. Dies umfasst die Themen Fragebogendesign, Erhebung und Auswertung von qualitativen und quantitativen Daten und Beratung zu der jeweils geeigneten Software. Das Servicezentrum Forschung stellt den Forscherinnen und Forschern die gängige Auswertungssoftware dann leihweise zur Verfügung, so etwa die neuesten Versionen von SPSS, MAXQDA, Atlas.ti und Videograph, und organisiert Schulungen zu den verschiedenen Softwarepaketen. Auch die Organisation des im zweijährigen Turnus stattfindenden Tags der Forschung, an dem die Forschungsprojekte der PH Weingarten einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden, obliegt dem Servicezentrum Forschung.

Das Team des Servicezentrums Forschung arbeitet zudem eng mit den Prorektoraten Forschung der anderen Pädagogischen Hochschule zusammen und ist an der Konzeption der im Rahmen der gemeinsamen Graduiertenakademie der Pädagogischen Hochschulen angebotenen hochschulübergreifenden Qualifizierungsprogramme zum Zweck der interdisziplinären Förderung und Vernetzung des wissenschaft-

lichen Nachwuchses der Pädagogischen Hochschulen beteiligt. Webseite der Graduiertenakademie: www.ph-karlsruhe.de/forschung/gradak/ Zudem verfügen die Pädagogischen Hochschulen über ein gemeinsames EU-Referat, das die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der sechs Hochschulstandorte bei der Einwerbung und Durchführung europäischer Projekte unterstützt. Webseite des EU-Forschungsreferates: www.ph-ludwigsburg.de/eu_forsch Eines der nächsten Projekte des Servicezentrums Forschung ist es, den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit zu bieten, ihre Forschungsprojekte in der Datenbank LSF zu dokumentieren.

Das Servicezentrum Forschung ist derzeit mit folgenden Personen besetzt:

- Prof. Dr. Petra Burmeister, Professorin für Englisch und Prorektorin für Forschung
- Susanne Weber, Diplom Soziologin und Forschungsreferentin
- Christian Gras, M.A. Referent für Forschungs- und Methodologieberatung
- Kathrin Hoefmann, Diplom Verwaltungswirtin (FH) und Drittmittelbewirtschaftung

Susanne Weber



www.ph-weingarten.de/de/forschung



Gut gegen Kopfschmerzen

Die Lernwerkstatt Forschungsmethoden

„ Mit dem Beginn meiner WiHa taten sich unerwartete Abgründe auf. Ich hatte keinen blassen Schimmer wie Schaubilder, Grafiken und Tabellen auszuwerten und zu interpretieren sind. Von Frau Schwind (Schreibwerkstatt) bekam ich den Tipp, mich an Frau Queißer zu wenden. Endlich war wieder Land in Sicht! Frau Queißer gab mir ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ und so nahm mein empirischer Teil nach und nach Form an. Das Schreiben der WiHa während des Semesters und den Besuch der Lernwerkstatt kann ich nur wärmstens empfehlen!“

Julia Wörner, Lehramt an Grundschulen, 7. Semester

„ Die Planung der qualitativen Analyse für meine Bachelorthese bereitete mir Kopfzerbrechen. Freunde hatten bereits gute Erfahrungen mit der Lernwerkstatt Forschungsmethoden gemacht. Also ging ich auch dort hin. Frau Queißer hat mir wertvolle Tipps für meine Arbeit gegeben und stand mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Sie gab mir Orientierung, lenkte mich in die richtige Richtung und berichtete mir von eigenen Erfahrungen. Mit psychologischem Feingefühl und einer guten Portion Humor half sie mir voranzukommen.“

Melika Dotri, Medien- und Bildungsmanagement, 7. Semester

So wie diesen beiden Studentinnen geht es vielen Studierenden, die zum ersten Mal eigenständig als Forschende aktiv werden: Im Laufe der Arbeit kommt früher oder später der Punkt, an dem sich „methodische Abgründe auftun“ oder die Arbeit „Kopfschmerzen bereitet“. An der PH Weingarten werden Studierende in diesen Momenten jedoch nicht allein gelassen, da es die Lernwerkstatt Forschungsmethoden gibt.

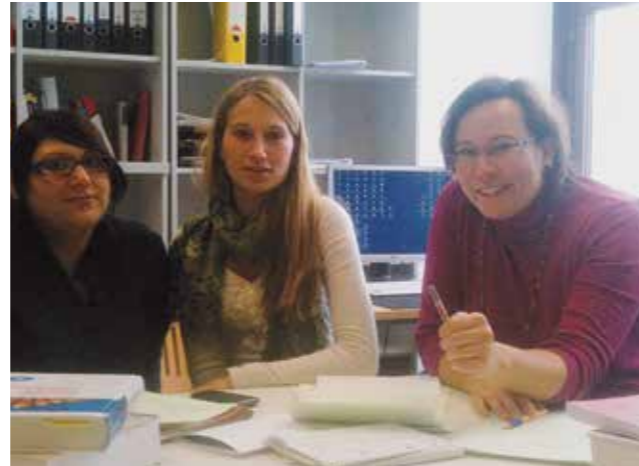
In den Sprechstunden erhalten Studierende Feedback zu ihren aktuellen Fragen. Dabei ist es unerheblich, in welcher Arbeitsphase sich die Studierenden gerade befinden. Jeder wird dort abgeholt, wo er „methodisch steht“. Gemeinsam werden die nächsten Schritte besprochen und Alternativen abgewogen. Letztlich entscheiden die Studierenden selbst, wie sie

weiterarbeiten wollen, da Beratung immer aktivierend, im Sinne der „Hilfe zu Selbsthilfe“, stattfindet. Einige typische Beratungsszenen vermitteln hier von einem Eindruck.

„Ich habe keine Ahnung, wie ich weiter machen soll“ – gemeinsam Ziele überdenken und Arbeitsschritte festlegen
Studierende befinden sich oft in einer „methodischen Sackgasse“: Nach dem Einstieg in die Forschungsarbeit wissen sie nach den ersten erfolgreichen Schritten nicht, wie sie weitermachen sollen. In dieser Situation kann es hilfreich sein, gemeinsam das Ziel der Arbeit zu hinterfragen oder einzelne Arbeitsschritte kritisch zu diskutieren, zu präzisieren oder vielleicht sogar neu festzulegen.

„Ich habe viel gelesen, weiß aber trotzdem nicht weiter“ – Optionen aufzeigen und gemeinsam abwägen
Ein Forschungsprozess ist eine Reihung methodischer Entscheidungen. Bei jedem Schritt gilt es, Alternativen abzuwägen: Wie sollen Daten erhoben werden? Ist es besser die Schüler oder die Eltern zu befragen? Wie lang darf der Fragebogen sein? Meist gibt es – mehr oder weniger eindeutige – Empfehlungen in der Fachliteratur. Für Studierende als Forschungsneulinge ist es jedoch schwierig, eine Entscheidung zu treffen, da ihnen der Überblick fehlt.

„Mein Methodenteil ist fertig, ich weiß aber nicht, ob er gut ist“ – letzte Unsicherheiten abbauen
Egal ob Analyseteil oder ausformuliertes Anschreiben, einzelne Arbeitsschritte sind abgeschlossen und dennoch sind Studierende unsicher: „Welche Inhalte erwartet der Leser im methodischen Teil?“, „Habe ich genau genug beschrieben, wie ich vorgegangen bin?“, „Ist die Darstellung meiner Analysen verständlich?“ – Hier hilft es, wenn jemand mit Methodenkompetenz Textteile kritisch gegenliest, konstruktive Verbesserungsvorschläge macht oder einfach sagt, dass alles so bleiben kann.



Werkstattcharakter: auch in den Seminaren heißt es „Hand anlegen“
Die hands-on-Seminare vermitteln methodisches Fachwissen in komprimierter Form, aber umfangreich und detailliert genug, dass Studierende sich anschließend in der Literatur zurechtfinden, aber auch das Erlernte anwenden können. So werden in den Kursen zum Fragebogendesign Theorien vorgestellt, die das Verhalten von Befragten erklären, gleichzeitig wird aber auch gemeinsam ausprobiert, wie Studierende dieses Wissen zur Verbesserung der Qualität der eigenen Erhebung nutzen können. Die Seminare und Sprechstunden stehen ebenfalls allen Studierenden offen und neue Besucher sind stets willkommen.

Ansprechpartnerin: Dr. Claudia Queißer (Leiterin der Lernwerkstatt Forschungsmethoden)

Claudia Queißer



www.ph-weingarten.de/forschungswerkstatt

Tag der Forschung

Ein Mittwochnachmittag mitten im Wintersemester steht an der Pädagogischen Hochschule Weingarten normalerweise ganz im Zeichen des Studiums und der Lehre. Nicht so am 14. November 2012. An diesem Nachmittag fanden keine Lehrveranstaltungen statt, es ging also nicht um die „Einführung in die Erziehungswissenschaft“, „Stoffgruppen und Systematisierungen in der Chemie“, „Einführung in die Fremd- und Zweitsprachendidaktik“ oder um „Management und Führung in Organisationen“, sondern um das zweite Standbein der Pädagogischen Hochschule Weingarten, die Forschung. Forschung und Lehre sind in Weingarten zwar eng miteinander verbunden, aber dennoch ist ein lehrveranstaltungsfreier Nachmittag zur Vorstellung der hiesigen Forschung etwas ganz Besonderes.

Dieser Tag der Forschung findet alle zwei Jahre statt und bietet der interessierten Öffentlichkeit, den Studierenden, aber auch den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Hochschule selbst die Möglichkeit, aktuelle Forschungsprojekte kennenzulernen und sich darüber auszutauschen.

An diesem Forschungstag erwartete die etwa 150 Besucher im Schlossbau ein vielfältiges und informatives Programm. Insgesamt 43 Vorträge, Posterpräsentationen, Workshops, Vernissagen und eine Hörstation, präsentiert und gestaltet von 51 aktiven Forscherinnen und Forschern

der PH, machten Wissenschaft begreifbar und erlebbar. Dabei zeigte sich vor allem auch, wie vielfältig die Forschung an einer Pädagogischen Hochschule sein kann. Beginnend bei der „Kommunikation über Heterogenität“ über die „Leseförderung durch Vorlesen“ bis hin zur „Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte“ erhielten die Besucher Einblick in zahlreiche Forschungsprojekte, deren bildungswissenschaftliche Karriere interessierten, auf großes Interesse.

Das Rahmenprogramm bot neben der Aufrechterhaltung des leiblichen Wohls durch Snacks und Getränke auch einen „Forschungsparcours“ für die Studierenden sowie das Suchspiel „Finde das „PHmäleon“ für die kleinen Forscherinnen und Forscher, bei denen jeweils Spiele der Ravensburger AG, die diese Aktion mit einer großzügigen Sachspende unterstützte, zu gewinnen waren.

Einen würdigen Abschluss fand der Tag der Forschung mit der abendlichen Verleihung des Regionalpreises 2012 und der Ehrennadel der Pädagogischen Hochschule Weingarten in der Aula des Schlossbaus. Die Hochschule ehrte dort die Pianistin Rita Jans mit der Ehrennadel der PH. Rita Jans habe als treibende Kraft der „Internationalen Weingartener Tage für Neue



Musik“ gezeigt, dass auch aus kleinen Anfängen eine wegweisende und bundesweit viel beachtete Initiative werden könne, so Rektor Knapp. Professorin Dr. Anja Ballis wurde für ihr Projekt memoria 21 mit dem Regionalpreis ausgezeichnet, der von den Städten Ravensburg und Weingarten sowie dem Landkreis Ravensburg vergeben wird. Anja Ballis habe mit der Aufarbeitung der Geschichte von Naziopfern Oberschwabens ein Projekt umgesetzt, das auf Friede und Völkerverständigung ziele.

Neben der Darstellung von drittmittelfinanzierten Großprojekten stand besonders auch der wissenschaftliche Nachwuchs aus den vier (Forschungs-)Zentren im Mittelpunkt der Veranstaltung. Doktorandinnen und Doktoranden sowie Habilitandinnen und Habilitanden präsentierten ihre Forschungsvorhaben und stießen insbesondere bei den Studierenden, die sich ebenfalls für eine wis-

Christian Gras





Nachwuchsförderung

Die Angebote der PH Weingarten

Die Pädagogische Hochschule Weingarten unterstützt ihren wissenschaftlichen Nachwuchs auf vielfältige Art und Weise. Während der Vorlesungszeiten findet einmal wöchentlich ein Master-, Doktoranden- und Habilitandenkolloquium statt, das von zwei Professoren/innen betreut wird und inhaltlich offen von verschiedenen Fachrichtungen genutzt werden kann, um den Austausch der Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler untereinander zu fördern. Zusätzlich bieten auch einzelne Fächer interne Kolloquien an.

Die vier Forschungszentren (Forschungszentrum für Elementar- und Primarbildung, Forschungszentrum für Sekundarbildung, Forschungszentrum für Erwachsenenbildung, Zentrum für Regionalität und Schulgeschichte) an der PH Weingarten bilden darüber hinaus eine sehr gute Basis für die interne Vernetzung und den inhaltlichen Austausch über das eigene Fach hinaus. Die einzelnen Zentren bündeln die wissenschaftliche Arbeit an der Hochschule, geben Impulse zu neuen Kooperationen und bieten zugleich Perspektiven für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Jede Wissenschaftlerin und jeder Wissenschaftler kann sich einem Zentrum anschließen. Diese verfügen zudem über eine personelle und finanzielle Grundausstattung, mit der sie die Nachwuchswissenschaftler/innen z. B. bei der Beteiligung an wissenschaftlichen Tagungen (Übernahme von Reisekosten, Poster-

druck etc.) unterstützen. Die Zentren laden zudem externe Expertinnen und Experten ein, die zu einem Forschungsthema referieren und diskutieren.

Die Möglichkeit, das eigene Forschungsprojekt einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren und zu diskutieren, haben die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler am PH-internen Tag der Forschung, der alle zwei Jahre stattfindet.

Auch das Servicezentrum Forschung steht dem wissenschaftlichen Nachwuchs mit Rat und Tat bei Fragen zu Forschungsmethoden und -software oder auch zur Einwerbung einer eigenen Stelle bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Verfügung. Die Schreibwerkstatt der PH Weingarten rundet das Angebot mit Beratungen, Schreibgruppen u. v. m. ab.

Die Graduiertenakademie

Die Graduiertenakademie ist eine kooperative Einrichtung der sechs Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs. Seit mehreren Jahren richten die Pädagogischen Hochschulen Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Ludwigsburg, Schwäbisch Gmünd und Weingarten gemeinsam Veranstaltungen für ihre Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus. Im Dezember 2010 wurden die Angebote zu einer gemeinsamen Graduiertenakademie zusammengeführt und ausgebaut. Ziel ist die Ergänzung der lokalen und übergreifenden Angebote der einzelnen Hochschulen um gemeinsame



www.ph-karlsruhe.de/forschung/gradak

Qualifizierungsangebote für Doktoranden und Postdoktoranden, womit der wissenschaftliche Nachwuchs interdisziplinär gefördert und vernetzt werden kann. Die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler sollen in ihrer wissenschaftlichen Selbstständigkeit unterstützt und gleichzeitig auf die komplexen Herausforderungen im Wissenschaftsbetrieb vorbereitet werden. Das Angebot der Graduiertenakademie zielt daher auf die Vermittlung einer umfassenden Handlungskompetenz, die die Nachwuchswissenschaftler/innen befähigt, aktuellen und künftigen Anforderungen in Hochschule und Gesellschaft gerecht zu werden und dort Führungsaufgaben zu übernehmen.

Zu den hochschulübergreifenden Angeboten zählen Formate wie:

- Der Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses, der als zweitägige Veranstaltung der Vernetzung sowie der Präsentation und Diskussion der wissenschaftlichen Arbeiten dient. Zuletzt fand der Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses vom 30.11.-01.12.12 an der PH Heidelberg statt; der Veranstaltungsort rotiert jährlich zwischen den Pädagogischen Hochschulen. 2012 stan-

den insbesondere die Präsentationen von Forschungsteams im Mittelpunkt. Der nächste Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses ist für den 29.-30.11.13 in Freiburg geplant.

- Die Sommerakademie, die seit 2012 das Angebot der Graduiertenakademie erweitert. Im vergangenen wie auch in diesem Jahr werden Workshops zu Forschungssoftware angeboten. Vom 20.-21.07.12 konnten die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler Anfänger- und Fortgeschrittenenschulungen zu den Programmen MAXQDA, SPSS, HLM und MPLUS besuchen.
- Die Winterakademie, die an mehreren Tagen Fortbildungsangebote im Bereich von Querschnitts- und Schlüsselkompetenzen für pädagogisch-erziehungswissenschaftliche Forschungsfelder sowie im Bereich der Soft Skills anbietet. In diesem Jahr findet die Winterakademie zum sechsten Mal vom 19.-22.03. in Bad Herrenalb statt und bietet vielfältige Workshops wie z. B. „Wissenschaftliches Publizieren aus Verlagssicht“, „Forschungsfragen und Forschungsdesigns: von der ersten Idee zum umsetzbaren Forschungsprojekt“ oder „Academic Writing and Effective Presenting in English“ an.
- Das neue Angebot des E-Journals. Dieses wird von und für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler konzipiert und bietet die Möglichkeit, wissenschaftliche Texte zu publizieren oder auch als Mitherausgeber/in den Publikationsprozess von einer anderen Seite kennenzulernen.

Das Angebot der Graduiertenakademie kann auf freiwilliger Basis von den Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern der Pädagogischen Hochschulen genutzt werden. Mit regelmäßigen Evaluationen durch die Teilnehmenden und Dozierenden wird sichergestellt, dass das Angebot kontinuierlich verbessert und somit optimal den Bedürfnissen des wissenschaftlichen Nachwuchses entsprochen wird.

Die Geschäftsstelle der Graduiertenakademie besteht aus der Sprecherin der Prorektoren für Forschung, Frau Prof. Dr. Gabriele Weigand von der PH Karlsruhe, und der Referentin der Graduiertenakademie, Frau Verena Harz, ebenfalls von der PH Karlsruhe.

Susanne Weber





Forschungszentrum für Elementar- und Primarbildung

Die pädagogische Hochschule Weingarten führt in ihrem Zentrum für Elementar- und Primarbildung erziehungswissenschaftliche, psychologische und fachdidaktische Sichtweisen auf kindliche Bildungsprozesse zusammen. Das Zentrum widmet sich unter

Forschungs- und Entwicklungsperspektiven der Frage, wie Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren lernen und wie diese Entwicklung unterstützt wird. Dabei steht eine kindzentrierte Sichtweise im Vordergrund. Pädagogische Institutionen, Kindergärten



Elementarpädagogik

PRIMEL – Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte im Elementarbereich

Entwicklung flexibler Rechenkompetenzen in verschiedenen Unterrichtskontexten

Interaktionsmuster in bilingualen Kindergartengruppen

Florina Fit I – Gesundheitsintervention Bewegung, Ernährung und Entspannung an Kindergärten in Friedrichshafen (FN)

FlorinaFit II – Interventionsprojekt zur Stärkung der motorischen Leistungsfähigkeit und Ernährung von 3- bis 6-Jährigen – wiss. Begleitung (FN)

Primarpädagogik

Auswirkungen der Zahlenblickschulung auf flexible Rechenstrategien bei Kindern mit Lernschwierigkeiten in Mathematik – ein Projekt in Klasse 1

CLILA-Lernstandserhebung und Bewertung im integrierten Fremdsprachen- und Sach-

unterricht (CLIL) der Primarstufe

ExMNU - Experimentieren im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht

Innovation naturwissenschaftlich-technischer Bildung in Grundschulen der Region Bodensee (INTEB)

Entwicklung flexibler Rechenkompetenzen in verschiedenen Unterrichtskontexten

Erhebung der fremdsprachlichen Kompetenz und geschlechtstypischen Motivation Fremdsprache und Sachfach im CLIL-Unterricht Primarstufe

Studiengänge und Andere

PROFESS – Curriculum Master-Studiengang Alphabetisierung und Grundbildung

Bachelorstudiengang Elementarbildung

Masterstudiengang: Early Childhood Studies

Diagnostische Kompetenzen bei Studierenden, Referendarinnen und Lehrerinnen im unterschiedlichen Ausbildungshintergrund

und Grundschule werden vor allem in ihrer unterstützenden und verbindenden Funktion gesehen. Die jeweiligen pädagogischen Fachkräfte sollen für ihre Arbeit weiterqualifiziert werden.



PRIMEL

Professionalisierung von Fachkräften im Elementarbereich

Primel

Professionalisierung von Fachkräften im Elementarbereich

Das Forschungsprojekt PRIMEL wird im Rahmen des Förderbereichs „Ausweitung der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte“ (AWiFF) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt der Pädagogischen Hochschule Weingarten, der Goethe Universität Frankfurt, der Leibniz Universität Hannover, der Universität Koblenz-Landau und den beiden Schweizer Pädagogischen Hochschulen Schaffhausen und St. Gallen.

Verschiedene Ergebnisse aus nationalen und internationalen Studien verdeutlichen in den letzten Jahren die Relevanz frühkindlicher Bildung und damit verbunden die Qualität von Bildungsangeboten in diesem Bereich (vgl. u.a. OECD 2001; OECD 2000; Sylva et al. 1997-2004). Genau an dieser Stelle knüpft das Verbundprojekt an: Untersucht wird die Qualität der Freispielbegleitung sowie die Qualität der Angebotsgestaltung und -begleitung in Abhängigkeit von den verschiedenen Ausbildungshintergründen (fachschulisch vs. akademisch). Hierfür werden 90 pädagogische Fachkräfte (30 fachschulisch (D); 30 akademisch (D); 30 akademisch (CH)) während des Freispiels sowie bei domänenspezifischen Angeboten (Mathematik, Naturwissenschaft, Bewegung

und Kunst-Ästhetik) videographiert. Ergänzend sollen Fragebögen Aufschlüsse über die Rahmenbedingungen in den Einrichtungen sowie über die pädagogisch-psychologischen Einstellungen der Fachkräfte, über deren domänenspezifischen Einstellungen, Fähigkeitskonzepte und Fachwissen geben. Im Zentrum der Auswertung stehen die Videodaten, die anhand eines bereits entwickelten und erprobten Kategoriensystems quantitativ ausgewertet werden. In den einzelnen Domänen werden ausgewählte Sequenzen zudem noch qualitativ analysiert.

Caroline Hüttel, Elisabeth Rathgeb-Schnierer

Durchführung im Rahmen des Verbundprojekts „Professionalisierung von Fachkräften im Elementarbereich“ (PRIMEL) der Goethe Universität Frankfurt (Prof. Dr. D. Kucharz, Dipl. Päd. M. Tournier), Leibniz Universität Hannover (Prof. Dr. K. Mackowiak, Dipl.-Psych. H. Wadepohl), Pädagogischen Hochschule Weingarten (Prof. Dr. M. Dieck, Prof. Dr. E. Rathgeb-Schnierer, Prof. Dr. S. Zirolì, Dipl.-Soz.-Päd. M. Janßen, C. Hüttel, Dipl.-Sportwiss. U. Billmeier), Universität Koblenz-Landau (Prof. Dr. A. Kauertz, BEd K. Gierl) in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen St. Gallen (S. Bosshart) und Schaffhausen (C. Lieger, C. Burkhardt Bossi).



www.primel.uni-frankfurt.de

Literatur

OECD (Hrsg.). (2000). Starting Strong. Early Childhood Education and Care. Paris.

OECD (Hrsg.). (2001). Knowledge and skills for life: First results from PISA 2000. Paris.

Sylva, K., Melhuis, E., Sammons, P., Siraj-Blatchford, I. & Taggart, B. (1997-2004). The Effective Provision of Pre-School Education (EPPE) Project: Final Report. [Online]. Verfügbar unter: <http://eprints.ioe.ac.uk/5309/1/sylva2004EPPE-final.pdf> [03.04.2012]

Fremdsprachliche Kompetenz und geschlechtstypische Motivation

Fremdsprache und Sachfach im CLIL-Unterricht der Primarstufe

Die fremdsprachliche Kompetenz von Schülerinnen und Schülern gewinnt in unserer Gesellschaft zunehmend an Bedeutung, nicht zuletzt aufgrund des politischen Hintergrunds (Europäische Kommission 2012, 7; Wode 2010, 9), der „die Ausbildung von Mehrsprachigkeit als einer Kulturkompetenz im Kontext sowohl der Einheit als auch der Vielfalt Europas“ (Bach 2002, 11) fordert. CLIL (Content and Language Integrated Learning) hat das Potenzial, Lernende bei der Entwicklung von Mehrsprachigkeit nachhaltig zu fördern. Erste explorative Studien, die geschlechtsspezifische Differenzen hinsichtlich der Einstellung und Leistung zur Fremdsprache und zu naturwissenschaftlichen Fächern untersucht haben (Deichfuß 2010; Schramm 2010), deuten darauf hin, dass in der Grundschule (Klasse 2 und 4) Mädchen bessere Leistungen in der Fremdsprache und Jungen in den Naturwissenschaften erbringen. Auch wenn diese Studien nicht repräsentativ sind, werfen sie doch die Frage auf, ob durch die Verknüpfung von Fremdsprache und naturwissenschaftlichem Inhalt im fremd-

sprachlichen Sachfachunterricht (CLIL) geschlechtstypische Einstellungen und Motivationen von Jungen dahingegen beeinflusst werden können, dass sie bessere Leistungen und positivere Einstellungen gegenüber der Fremdsprache entwickeln. Zusätzlich stellt sich die Frage, ob durch die Verknüpfung im CLIL-Unterricht auch die Leistungen und Einstellungen der Mädchen in den Naturwissenschaften positiv beeinflusst werden.

Um dies herauszufinden, sollen in verschiedenen CLIL-Realisierungsformen der Grundschule Fragebögen und Sprachtests eingesetzt werden. Diese Realisierungsformen unterscheiden sich vor allem darin, wie intensiv die Schülerinnen und Schüler Kontakt zur englischen Sprache haben, d. h. wie viel Sachunterricht, außer dem regulären Fremdsprachenunterricht, in der Fremdsprache erteilt wird. Dabei reicht die Intensität des englischsprachigen Inputs von ca. 8 % im traditionellen Fremdsprachenunterricht bis hin zu mehr als 70 % englischsprachigem Input in immersiv geführten Klassen.

Literatur

Bach, G. (2002). Bilingualer Unterricht: Lernen – Lehren – Forschen. In G. Bach & S. Niemeier (Hrsg.), *Bilingualer Unterricht. Grundlagen, Methoden, Praxis, Perspektiven* (S. 9-21). Frankfurt am Main: Peter Lang.

Deichfuß, M. (2010). Gender und Content and Language Integrated Learning (CLIL). Unveröffentlichte Staatsexamensarbeit. Pädagogische Hochschule Weingarten.

Europäische Kommission (2012). Content and language integrated learning. [Online]. Verfügbar unter: http://ec.europa.eu/languages/language-teaching/content-and-language-integrated-learning_en.htm [07.01.2013].

Schramm, N. (2010). Fremdsprachlicher Sachfachunterricht in der Primarstufe – Evaluation aus Sicht von Schülerinnen und Schülern der Klasse 2. Unveröffentlichte Staatsexamensarbeit. Pädagogische Hochschule Weingarten.

Wode, H. (2010). Foreign Language Education in Europe: Why Include Preschools? In K. Kersten, A. Rhode, Ch. Schellerer & A. Steinlen (Hrsg.), *Bilingual Preschools Volume 2. Best Practices*. (S. 7-34). Trier: Wissenschaftlicher Verlag.

Nadine Mayer



Spielintegrierte Mathematische Frühförderung (SpiMaF)

Das Projekt SpiMaF ist ein Kooperationsprojekt der Pädagogischen Hochschulen St. Gallen und Weingarten, der Universität Zürich, des Instituts St. Josef Feldkirch sowie des Kindergarteninspektorats Vorarlberg und wird von der Internationalen Bodensee Hochschule (IBH) gefördert. Im Zentrum steht die Entwicklung und Erprobung von Regelspielen zur mathematischen Frühförderung.

Mit den internationalen Schulleistungsstudien wie TIMSS und PISA und der Veröffentlichung der Ergebnisse wird der frühkindlichen Bildung zu Beginn des 21. Jahrhunderts wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt (vgl. z.B. Royar 2007, Wittmann 2006). Ein Schwerpunkt liegt dabei auch auf der mathematischen Bildung, die in der Frühpädagogik bisher eher vernachlässigt wurde (vgl. Roux 2008). Eine aktuell zunehmende Anzahl an Veröffentlichungen für die Praxis, Bemühungen, umfassende Grundlagen für eine länderübergreifende mathematische Bildung zu entwickeln sowie die Bildungspläne der einzelnen Bundesländer (vgl. Übersicht in Gasteiger 2010 und Royar 2007) betonen die große Relevanz der mathematischen Bildung im frühkindlichen Bereich (vgl. Rathgeb-Schnierer 2012). Innerhalb der frühen mathematischen Bildung kommt insbesondere dem Erwerb des Zahlbegriffs eine zentrale Bedeutung zu

(vgl. Krajewski 2003). Speziell der Inhaltsbereich „Zahlen und Operationen“ wird als sehr wichtig erachtet (vgl. Wittmann 2006), da Kompetenzen in diesem Bereich wichtige Voraussetzungen für schulisches Lernen darstellen. Im Rahmen des Projekts SpiMaF wird eine Spielesammlung zur mathematischen Frühförderung entwickelt und in Zusammenarbeit mit Erzieherinnen erprobt und evaluiert. Alle Spiele werden über den Zeitraum eines halben Jahres in je zehn Kindergärten der drei Länder Deutschland, Schweiz und Österreich erprobt und die Spielaktivitäten bei ausgewählten Spielen videographiert. Weiter sollen die länderspezifischen Eigenheiten der Einstellungen der Erzieherinnen zur Mathematik und zur mathematischen Frühförderung erfasst werden. Das Projekt hat eine Laufzeit von Januar 2012 bis März 2014 und verfolgt das Ziel, bestehende Spiele zu optimieren und neue Spiele zur mathematischen Frühförderung zu entwickeln.

Im Projektteam arbeiten folgende Personen mit:

PH St. Gallen: Prof. Dr. Bernhard Hauser (Projektleitung), Prof. Dr. Michael Link, Prof. in Dr. Franziska Vogt, Karin Rechsteiner

PH Weingarten: Prof. in Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer, Julia Stemmer, Dorothea Bussmann

Universität Zürich: Dr. Rita Stebler, Andrea Wullschlegler

Dorothea Bussmann, Elisabeth Rathgeb-Schnierer, Julia Stemmer

Literatur

Gasteiger, H. (2010). Elementare mathematische Bildung im Alltag der Kindertagesstätte. Empirische Studien zur Didaktik der Mathematik, Band 3. Münster: Waxmann.

Krajewski, K. (2003). Vorhersage von Rechenschwäche in der Grundschule. Hamburg: Verlag Dr. Kovac.

Rathgeb-Schnierer, E. (2012). Mathematische Bildung: In D. Kucharz (Hrsg.), *Elementarladung. Bachelor / Master* (S. 50-85). Weinheim und Basel: Beltz.

Roux, S. (2008). Bildung im Elementarbereich – Zur gegenwärtigen Lage der Frühpädagogik in Deutschland. In F. Hellmich, & H. Köster (Hrsg.), *Vorschulische Bildungsprozesse in Mathematik und Naturwissenschaften* (S.13-25). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Royar, Th. (2007). Mathematik im Kindergarten: Kritische Anmerkungen zu den neuen „Bildungsplänen“ für Kindertageseinrichtungen. *mathematica didactica*, 30, H. 1, 29-48.

Wittmann, E. Ch. (2006). Mathematische Bildung. In L. Fried & S. Roux (Hrsg.), *Handbuch der Pädagogik der frühen Kindheit* (S.205-211). Weinheim: Beltz.

Sprachförderung bereits im Krippenalter?!

Sprachliche Kompetenzen unter Dreijähriger in Bildbetrachtungssituationen

In der letzten Zeit mehren sich die Forderungen nach möglichst früher Sprachförderung bereits im Krippenalter. Zu solchen frühen Maßnahmen gibt es derzeit in Deutschland kaum Konzepte und empirische Ergebnisse. Im Projekt „Mit Kindern im Gespräch“ wurde von 2008 – 2011 an der Universität Landau ein Weiterbildungskonzept für Erzieherinnen zur Sprachförderung unter Dreijähriger entwickelt. Unter situiereten Lernbedingungen wurden empirisch fundierte Sprachförderstrategien erarbeitet und

erprobt (King et al. 2011). Die Wirkung dieser Strategien ist international nachgewiesen, es gibt aber noch keine Erkenntnisse zu ihrer Kombination bei unter Dreijährigen in Deutschland. Eine Teilstudie dieses Projekts untersucht die Wirkung des Sprachförderkonzepts auf die sprachlichen Kompetenzen unter Dreijähriger (Pragmatik, Wortschatz, Grammatik). Zunächst werden auf der Grundlage einer Videoanalyse die sprachlichen Kompetenzen unter Dreijähriger beschrieben. Im Anschluss daran wird geprüft, ob Un-

terschiede in den Sprachkompetenzen der Kinder auf die Teilnahme bzw. Nichtteilnahme ihrer Erzieherin an der Weiterbildung zurückzuführen sind.

Literatur

King, S., Metz, A., Kammermeyer, G. & Roux, S. (2011). Ein sprachbezogenes Fortbildungskonzept für Erzieherinnen auf Basis situierter Lernbedingungen. In S. Roux & G. Kammermeyer (Hrsg.), *Sprachförderung im Blickpunkt* (Themenheft). *Empirische Pädagogik*, 25, 4, 481-498.

Sarah King, Gisela Kammermeyer, Susanna Roux



Fliegen oder nicht fliegen?

Das internationale Forschungsprojekt „Innovation naturwissenschaftlich-technischer Bildung in Grundschulen der Region Bodensee“ (INTeB) beforscht die Implementierung einer innovativen Lernumgebung zum Thema „Fliegen“ im Sachunterricht. Die Unterstützung naturwissenschaftlich-technischer Interessens- und Wissensbildung von Kindern und Lehrkräften soll untersucht werden. Zusätzlich zu den 16 Stationen des mobilen Lernarrangements für den Unterricht bietet das Projekt eine Fortbildung mit Coaching-Elementen. Finanziert wird INTeB von der Internationalen Bodensee Hochschule (IBH). Im Projekt kooperieren die Pädagogischen Hochschulen Weingarten (Prof. Dr. Bernd Reinthoffer, AO Dr. Stefanie Schnebel, Katja Wagner, Sandra Wagner; jetzt Universität Koblenz-Landau: Prof. Dr. Alexander Kauertz, Desiree Heine, Andreas Trautmann), Vorarlberg (Prof. Reinhard Müller) und St. Gallen

(Prof. Dr. Franziska Vogt, Angelika Meier, Jürg Müller) mit Schulen und Lehrkräften in allen drei Ländern. Die vier Teilprojekte (Professionswissen, Schülerinteressen und -wissen, Lernbegleitung, Rahmenbedingungen) sind im adaptierten Angebot-Nutzungsmodell nach Helmke (2006) verortet. Zum Beispiel fokussiert das Teilprojekt „Rahmenbedingungen für Nachhaltigkeit“ den Bereich der Kontextbedingungen, da der vorgefundene Kontext die Unterrichtsgestaltung sowie den Unterrichtserfolg beeinflusst (vgl. Helmke 2006). Von Helmke eher allgemein formulierte Aspekte werden mittels der Personal Systemtheorie (König et al. 2005) aufgeschlüsselt. Die Hauptthese der Personal Systemtheorie besagt, dass die „Veränderung sozialer Systeme immer nur bedeuten [kann], dass sich Menschen Gedanken über ihre Situation machen, auf Basis dieser Deutungen handeln und damit das System

verändern“ (König et al. 2005, 32). Die schulischen Rahmenbedingungen werden also von einzelnen Lehrkräften in je spezifischer Weise als Gelingensbedingungen bzw. erschwerende Bedingungen der Implementation wahrgenommen, beispielsweise durch ihre Sicht auf die Ausstattung der Schulen mit Materialien und Räumen. Die Forschungsergebnisse sollen als konzeptionelle Grundlage dienen für regionale Lehrerfortbildungen, Unterrichts- und Schulentwicklung.

Katja Wagner, Bernd Reinthoffer

Literatur

- Helmke, A. (2006). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Seelze: Kallmeyer.
- König, E., Volmer, G., Bentler, A. & Bührmann, T. (Hrsg.). (2005). Systemisch denken und handeln. Personale Systemtheorie in Erwachsenenbildung und Organisationsberatung. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.

Diagnosekompetenz von Grundschullehrkräften erfassen – Entwicklung eines Erhebungsinstruments

Diagnosekompetenz von LehrerInnen rückt zunehmend in den Fokus von Wissenschaft und Bildungspolitik. So finden sich in den von der KMK im Jahr 2001 festgelegten Handlungsfelder Forderungen nach „Maßnahmen zur Verbesserung der Professionalität der Lehrtätigkeit, insbesondere im Hinblick auf diagnostische und methodische Kompetenz als Bestandteil systematischer Schulentwicklung“. Es wird angenommen, dass diagnostische Fähigkeiten von LehrerInnen eine Basis für optimale Unterrichtsgestaltung (McElvany et al. 2009) sowie individuelle Förderung (Klug et al. 2012) darstellen. Auch an der PH Weingarten finden sich Umsetzungen dieser Forderungen wieder: So wurde im Rahmen des „Modul(s) D“ in Erziehungswissenschaft, Deutsch und Mathematik ein Angebot zur Ausbildung von Diagnose- und Förderkompetenz im Rahmen des Studiums für Grund- und

Hauptschullehramt geschaffen. Seit dem Sommersemester 2008 besteht außerdem für alle Grund- (und Haupt-)schul-Mathematik-Studierende die Möglichkeit, im Rahmen einer Förderung eines Kindes an der Beratungsstelle für Kinder mit Lernschwierigkeiten in Mathematik vertiefte Kenntnisse im Bereich der Diagnose und Förderung zu erlangen (Rathgeb-Schnierer & Wessolowski 2009). Doch wodurch zeichnet sich Diagnosekompetenz überhaupt aus? Wie kann sie erfasst werden? Mit diesen Fragestellungen setzt sich u.a. das vorgestellte Forschungsvorhaben auseinander, bei dem ein Instrument entwickelt und erprobt wird, mit dem diagnostische Fähigkeiten von LehrerInnen im Fach Mathematik erfasst werden können. Das Vorgehen ist in drei Phasen gegliedert. Nach heutigem Stand der Forschung wird vorwiegend die Ansicht vertreten, dass diagnostische

Kompetenz nicht universal ausgeprägt ist, sondern es sich vielmehr um bereichsspezifische, diagnostische Fähigkeiten handelt (u.a. Spinath 2005). Somit ist in der 1. Phase zunächst zu klären, welche Bereiche LehrerInnen adäquat einschätzen müssten, um Aussagen bezüglich ihrer diagnostischen Fähigkeiten im Bereich der (Grundschul-)Mathematik machen zu können. In der 2. Phase schließt sich die Entwicklung des Instruments an: In einem zirkulären Prozess wird das Instrument im Austausch mit verschiedenen Experten zunehmend weiterentwickelt. Neben der Einschätzung von Aufgaben und Schülerlösungen sollen Beurteilungen von Videovignetten in das Instrument Eingang finden, um auch möglichst alltagsnahe Lehr-Lern-Situationen abzubilden. In der abschließenden 3. Phase soll das Instrument schließlich im Rahmen einer Fortbildungsreihe für Mathematik-

LehrerInnen einer 1. Klasse unter Leitung von Frau Prof. Dr. E. Rathgeb-Schnierer und Frau Ch. Rechtsteiner-Merz zum Einsatz kommen und abschließend evaluiert werden.

Literatur

- Klug, J., Bruder, S., Keller, S., Schmitz, B. (2012). Hängen diagnostische Kompetenz und Beratungskompetenz von Lehrkräften zusammen? – Eine korrelative Untersuchung. Psychologische Rundschau, 63 (1), 3-10.
- Kultusministerkonferenz (2001): Pressemitteilung zur 296. Plenarsitzung der KMK am 05./06. 12.2001 in Bonn. [Online]. Verfügbar unter:

<http://www.kmk.org/presse-und-aktuelles/pm2001/296plenarsitzung.html> [14.05.2012]

McElvany, N., Schroeder, S., Hachfeld, A., Baumert, J., Richter, T., Schnotz, W., Horz, H., Ullrich, M. (2009). Diagnostische Fähigkeiten von Lehrkräften – bei der Einschätzung von Schülerleistungen und Aufgabenschwierigkeiten bei Lernmedien mit instruktionalen Bildern. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 23 (3-4), 223-235.

Moser Opitz, E. (2010). Förderdiagnostik: Entstehung – Ziele – Leitlinien – Beispiele. In M. Grüßing & A. Peter-Koop (Hrsg.), Die Entwicklung mathematischen Denkens in Kindergarten und Grundschule: Beobachten – Fördern – Dokumentieren (S.

10-28)(3. Auflage). Offenburg: Mildenerger. Rathgeb-Schnierer, E., Wessolowski, S. (2009). Diagnose und Förderung – ein zentraler Baustein der Ausbildung von Mathematiklehrerinnen und -lehrern im Primarbereich. In: M. Neubrand (Hrsg.), Beiträge zum Mathematikunterricht 2009 (Band 2, S. 803-806). Münster: WTM-Verlag.

Spinath, B. (2005). Akkuratheit der Einschätzung von Schülermerkmalen durch Lehrer und das Konstrukt der diagnostischen Kompetenz. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 19 (1/2), 85-95.

Elisabeth Rathgeb-Schnierer, Julia Weinsheimer

CLILA

Lernstandsbeurteilung im integrierten Fremdsprachen- und Sachunterricht (CLIL) der Primarstufe

Im integrierten Fremdsprachen- und Sachunterricht, auch Content-and-Language-Integrated-Learning (CLIL) genannt, werden curriculare Inhalte aus anderen sachfachlichen Unterrichtsbereichen mit dem Sprachenlernen verknüpft. Dabei kann ein einzelnes Fach durchgehend oder temporär in der anderen Sprache unterrichtet werden, oder aber es werden Themenaspekte aus verschiedenen anderen Fachgebieten in einem inhalts- und handlungsorientierten Fremdsprachenunterricht durchgenommen. CLIL gewinnt auch in der Primarstufe zunehmend an Bedeutung. Die zeitnahe Lösung zahlreicher didaktischer Fragen, die das Verhältnis von Sprache und Inhalt betreffen, insbesondere aber die der Lernstandserhebung und -bewertung, entscheiden über die weitere Akzeptanz und Verbreitung von CLIL. Vor allem für den CLIL-Unterricht in der Primarstufe existieren bislang in Forschung und Unterrichtspraxis nur sehr wenige, kaum ausgereifte Überlegungen, wie der Lernstand der Lernenden angemessen gefördert und evaluiert werden könnte, sodass ein Kompetenzzuwachs in der Fremdsprache und im Sachthema berücksichtigt wird. Ziel des von der Internatio-

nalen Bodensee Hochschule geförderten deutsch-schweizerischen CLILA (CLIL Learner Assessment) Projektes (10/2010-12/2012) war daher die Erarbeitung eines Erhebungs- und Bewertungsinstrumentes für die sachfachlichen und fremdsprachlichen Lernstände von Grundschulern im CLIL-Unterricht. Das Instrument ist eine Synthese der Kompetenzbeschreibungen des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen, des lingualevel Modells (Lenz & Studer 2007) sowie der Kompetenzbeschreibungen der Sachfachdidaktiken und der Lehrpläne der beteiligten Fächer (vgl. Massler & Stotz in Druck). Deskriptoren, Bewertungsskalen und Beispiele für förderorientierte sowie beurteilungsrelevante Aufgaben und Assessment-Aufgaben wurden erarbeitet, in Kooperation mit CLIL-Lehrkräften in der Unterrichtspraxis getestet und in Lehrerfortbildungen vermittelt. In überarbeiteter Form werden die CLIL-Aufgaben und CLIL-Assessment-Aufgaben in Kürze in einem Handbuch sowie einem Aufgabenbuch veröffentlicht. Das Projekt wurde von Prof. Dr. U. Massler (PH Weingarten) und Prof. Dr. D. Stotz (PH Zürich) geleitet. Weitere Projektmitglieder waren Prof. Dr. M. Ewig, Prof. Dr. Y. Schleicher, Dr. C. Queißer, M.



Rimle (alle PH Weingarten) sowie S. Rehm (PH Zürich).

Literatur

- Lenz, P. & Studer, T. (2007). lingualevel. Instrumente zur Evaluation von Fremdsprachenkompetenzen: 5. bis 9. Schuljahr. Bern: Schulverlag bmv plus.
- Massler, U. & Stotz, D. (Hrsg.) (in Druck). CLIL-Unterricht in der Grundschule: Entwicklung von Aufgaben für Unterricht und Beurteilung. Ein Handbuch. Trier: WVT.
- Massler, U. & Stotz, D. (in Druck). Lernstandsbeurteilung im integrierten Englisch- und Sachunterricht – Praktische Beispiele für die Grundschule. Braunschweig: Westermann.

Ute Massler

Interaktionsmuster in bilingualen Kindergartengruppen

In Deutschland gibt es derzeit ungefähr 700 bilinguale Kindertagesstätten, in denen die Kinder eine fremde Sprache unter natürlichen Bedingungen, d. h. ohne jegliche formale Instruktionen, erwerben (vgl. FMKS 2010). Die Fremdsprache wird hierbei nach dem Prinzip „eine Person – eine Sprache“ (Döpke 1992) von jeweils einer pädagogischen Fachkraft als Umgangssprache während des gesamten Kindergartenjahres genutzt.

Da der Lernfortschritt und die Entwicklung der Kinder in diesen bilingualen Lernumgebungen international und national eingehend erforscht (vgl. z. B. Wode 2009, Kersten et al. 2010) und zugleich die wichtigsten Elemente des Spracherwerbs in der Fachliteratur benannt wurden (vgl. z. B. Long 1981, Krashen 1985, Swain 2005), fehlt in der nationalen Forschung gegenwärtig eine qualitative Analyse bezüglich des sprachlichen und nicht-sprachlichen Handelns in diesen frühen Fremdsprachenlernsituationen. Den Anfang einer solchen Untersuchung hat das „Input Quality Observation Scheme“ (IQOS) aus dem EU-geförderten Comenius-Projekt „Early Language and Intercultural Acquisition Studies“ (ELIAS) gemacht, das deutlich gezeigt hat, dass ein qualitativ hochwertiger Input mit hohen Scores in Grammatikrezeptionstests korreliert (vgl. Weitz et al. 2010). Des Weiteren wurde in ähnlichen kanadischen Erwerbskontexten ein erhöhtes Vorkommen von verbalen und non-verbalen Kontextualisie-

rungsstrategien nachgewiesen (vgl. Tardif 1994).

An diese Untersuchungen anknüpfend befasst sich das Promotionsvorhaben mit den vorherrschenden Interaktionsmustern zwischen den englischsprachigen Erzieherinnen und deutschen Kindern in alltäglichen Routinesituationen in zwei bilingualen Kindergartengruppen.

Anhand von Videoaufnahmen wird einerseits untersucht, welche verbalen sowie non- und paraverbalen Strategien die englischen Fachkräfte anwenden, um das Gelingen der Kommunikation zu sichern – ohne dabei auf die deutsche Sprache zurückzugreifen. Andererseits stehen die Reaktionen der Kinder auf das Verhalten der Erzieherinnen im Fokus und es wird der Frage nachgegangen, ob auch die Kinder ihrerseits Strategien zur Verständigung und zur Verständnissicherung nutzen. Zusammenfassend bewegt sich die übergeordnete Forschungsabsicht im Bereich des Ablaufs der Interaktion. Die geplante konversationsanalytische Datenauswertung soll zeigen, welche einzelnen Gesprächsschritte auf beiden Seiten der Interaktionspartner dominieren, inwieweit verbale, non- und paraverbale Strategien miteinander kombiniert werden und ob sich dabei charakteristische Interaktionsmuster ergeben.

Literatur

Döpke, S. (1992). One Parent One Language. An Interactional Approach. Amsterdam: John Benjamins

Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen e. V. (FMKS) (2010). Bilinguale Kitas in Bundesländern. [Online]. Verfügbar unter: <http://www.fmks-online.de/download.html> [21.08.12].

Kersten, K., Rohde, A., Schelletter, C. & Steinlen, A. K. (2010). Bilingual Preschools Vol. I. Learning and Development. Trier: WVT.

Krashen, S. D. (1985). The Input Hypothesis. Issues and Implications. Torrance, CA: Laredo.

Long, M. (1981). Input, Interaction and Second Language Acquisition. In H. Winitz (Hrsg.), Native Language and Foreign Language Acquisition. Annals of the New York Academy of Sciences 379 (S. 259-278). New York: New York Academy of Sciences.

Swain, M. (2005). The Output Hypothesis: Theory and Research. In E. Hinkel (Hrsg.), Handbook of Research in Second Language Teaching and Learning (S. 471-483). Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum.

Tardif, C. (1994). Classroom Teacher Talk in Early Immersion. The Canadian Modern Language Review, 50 (3), 466-481.

Weitz, M., Pahl, S., Flyman Mattsson, A., Buyl, A. & Kalbe, E. (2010). The Input Quality Observation Scheme (IQOS): The Nature of L2 Input and its Influence on L2 Development in Bilingual Preschools. In K. Kersten, A. Rohde, C. Schelletter & A. K. Steinlen (Hrsg.), Bilingual Preschools Vol. I. Learning and Development (S. 5-44). Trier: WVT.

Wode, H. (2009). Frühes Fremdsprachenlernen in bilingualen Kindergärten und Grundschulen. Braunschweig: Westermann.

Katrin Bürger

Die Sprache ist eine Kostbarkeit des Menschen

Die Sprache ist eine Kostbarkeit des Menschen (vgl. Fried/Briedigkeit 2008) – sofern gut ausgebildet und gefördert. Die Auseinandersetzung mit der Sprache von Kindern im Vorschulalter hat in den letzten Jahren an pädagogischer Relevanz und Notwendigkeit gewonnen. So erweist sich die sprachliche Entwicklung als ein zentraler Baustein für Chancengleichheit, Integration sowie den Lernerfolg. Vor diesem Hintergrund haben die Aufgaben, „Kinder in ihrer Sprachentwicklung zu beobachten, sie sprachlich zu fördern sowie Sprachentwicklungsauffälligkeiten zu erkennen [...]“ (Bunse/Hoffschildt 2011, 11), längst Einzug in den Alltag der Erzieher/innen erhalten (vgl. Knapp, Kucharz & Gasteiger-Klicpera 2010).

Um diese anspruchsvollen Aufgaben zu bewerkstelligen, wird auf verschiedene Strategien alltagsintegrierter Förderung zurückgegriffen. Eine Möglichkeit – neben Modellierung, Wortschatzarbeit o. Ä. – stellt die Technik des begleitenden und anregenden Fragens dar. Dabei konstatieren erste Studien der Interaktionsforschung eine Dominanz geschlossener Fragestellungen und formulieren den didaktischen Mehrwert einer offenen Frage (vgl. Briedigkeit 2011, King et al. 2011, Siraj-Blatchford & Manni 2008). Zugleich wird als erklärtes Ziel von Sprachförderung formuliert, grundlegende sprachliche (grammatische) Fähigkeiten mithilfe entwicklungsangemessener Begleitung (vgl. entwicklungsproximaler Ansatz nach Dannenbauer 1983) aufzubauen. Diese

Erkenntnisse beschreiben zwei dualistische Positionen, Geschlossenheit versus Offenheit, und beleuchten zugleich eine Kluft zwischen Über- und Unterforderung. Demgegenüber bleibt eine adaptive Sprachförderung mithilfe von Zwischenstrukturen bzw. Abstufungen bei Fragestellungen häufig ausgespart. Die Strategie der geöffneten Zwischenfrage, die zum einen den Antwortumfang überschaubar verringert bzw. erweitert und zugleich grammatische Strukturen (wie einleitende Präpositionen oder die Vorgabe von Kasusendungen) als Hilfestellungen integriert (vgl. Linke, Nussbaumer & Portmann 2004, 54f.), kann jedoch als entwicklungsangemessene Fördermaßnahme nutzbar gemacht werden. Ihrem Potenzial für die Sprachentwicklung widmet sich das Promotionsvorhaben „Die Fragestrategie in der Elementarbildung – Eine linguistische Untersuchung von Fragestrukturen und deren sprachfördernde Wirksamkeit auf ein spezifisches Sprachniveau“ kritisch und empirisch.

Verankert ist das Vorgehen in dem interregionalen Forschungsprojekt „Sprima – Sprachförderung im Alltag von Spielgruppe, Kita und Kindergarten“ – maßgeblich gefördert von der Internationalen Bodensee Hochschule (IBH). In diesem bemüht sich ein wissenschaftliches Team (Prof. Dr. Elke Reichmann, Dr. Andrea Haid, Bea Zumwald, Nadine Itel) um Prof. Dr. Franziska Vogt (Pädagogische Hochschule St. Gallen) und Prof. Dr. Cordula Löffler (Pädagogische Hochschule Weingarten)

um die Professionalisierung von Sprachförderung im Kindergartenalltag.

Literatur

Briedigkeit, E. (2011). Institutionelle Überformung sprachlicher Herkunftsmuster. Realisation von Fragetypen im Erzieherin-Kind(er)-Diskurs. Empirische Pädagogik, 25, 4, 499-517.

Bunse, S., Hoffschildt, C. (2011). Sprachentwicklung und Sprachförderung im Elementarbereich. München: Olzog Verlag.

Dannenbauer, F. M. (1994). Zur Praxis der entwicklungsproximalen Intervention. In: Grimm, H. & Weinert, S. (Hrsg.): Intervention bei sprachgestörten Kindern. Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen. Stuttgart: Fischer, S. 83-104.

Fried, L. & Briedigkeit, E. (2008). Sprachförderkompetenz. Selbst- und Teamqualifizierung für Erzieherinnen, Fachberatungen und Ausbilder. Berlin: Cornelsen Scriptor.

King, S., Metz, A., Kammermeyer, G. & Roux, S. (2011). Ein sprachbezogenes Fortbildungskonzept für Erzieherinnen auf Basis situierter Lernbedingungen. In: Empirische Pädagogik, 25, 4, 481-498.

Knapp, W., Kucharz, D. & Gasteiger-Klicpera, B. (2010). Sprache fördern im Kindergarten. Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Praxis. Weinheim/ Basel: Beltz Verlag.

Linke, A., Nussbaumer, M. & Portmann, P. (2004). Studienbuch Linguistik. Tübingen: Niemeyer Verlag.

Siraj-Blatchford, I. & Manni, L. (2008). „Would you like to tidy up now?“ An analysis of adult questioning in the English Foundation Stage. Early Years, 28, 5-22.

Mandy Schönfelder



Forschungszentrum für Sekundarbildung

Das Zentrum für Sekundarbildung beschäftigt sich im Gesamtkontext der bildungswissenschaftlich ausgerichteten Forschung an der Pädagogischen Hochschule Weingarten mit Fragestellungen, die sich auf Erziehungs- und Bildungsprozesse in der Sekundarstufe I und II und damit in den Klassenstufen 5 – 12 sowie auf diverse Bereiche des beruflichen Schulwesens beziehen und damit die Altersspanne von 10 – 20 Jahren abdecken. Dies schließt Forschungsinteressen für den Übergang aus der Grundschule und den Übergang in die berufliche Ausbildung bzw. in ein Studium ein. Somit

stehen die beiden Leitideen Studierfähigkeit und Ausbildungsfähigkeit ebenfalls als übergeordnete Forschungsziele fest. Betrachtet man die Entwicklung des Forschungszentrums für Sekundarbildung seit seiner Implementierung im Jahre 2005 näher, dann wird deutlich, dass zunehmend fachdidaktische Forschungsprojekte in den Fokus gerückt sind. Schwerpunkte der Forschung sind deshalb die Bereiche Leseförderung, Gesundheitsförderung, politische Bildung, bilingualer Unterricht sowie Bewegung, Bild und Sprache. Schwerpunkt in der Übergangsforschung ist derzeit eine

berufspädagogische Exploration und Analyse der Berufsvorbereitungs- und Übergangsmagementsysteme in Schulen der Sekundarstufe 1 mit ihren außerschulischen und betrieblichen Partnern. Weitere und interdisziplinäre Themen, wie z. B. Feedbackverhalten, werden derzeit entwickelt bzw. befinden sich in einer fachspezifischen Explorationsphase. Die folgenden Berichte stellen eine Auswahl der aktuellen Forschungsprojekte des Zentrums für Sekundarbildung vor.

Stefan König

Sport-Spiel-Unterricht

Der Band 1 der Reihe Schulsportforschung „Sport-Spiel-Unterricht“ ist der Kongressband zum 8. Sportspiel-Symposium der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft und spiegelt in seinen Beiträgen die derzeit aktuellen Forschungsinteressen und -ergebnisse der letzten Jahre wieder, welche grob in zwei Bereiche eingeteilt werden können: Zum einen das Interesse an Training, Leistung und Wettkampf im Sportspiel, womit insbesondere trainings- und bewegungswissenschaftliche sowie sportpsychologische Perspektiven angesprochen werden, und zum zweiten das Interesse an Erziehung und Bildung im Sportspiel, welches sich auf die sportpädagogischen und sportdidaktischen Diskussionen bezieht und damit auch den Forschungsschwerpunkt der veranstaltenden Hochschule abbildet.

Das Buch enthält die drei Hauptvorträge zu pädagogisch-psychologischen Fragestellungen in der Sportspielvermittlung (Teil A), sämtliche Abstracts der Kurzvorträge und Workshops in den insgesamt 15 Arbeitskreisen (Teil B) und ausführliche Darstellungen der vier Praxis-Workshops (Teil C).

Literatur

König, S., Memmert, D. & Kolb, M. (Hrsg.). (2013). Sport-Spiel-Unterricht Kongressband zum 8. Sportspiel-Symposium der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft vom 26. - 28. September 2012 in Weingarten. Berlin: Logos Verlag.



Leseförderung durch Vorlesen

1. Grundlage der Projektarbeit ist es, über regelmäßige Vorleseaktivitäten die basale Lesefertigkeit (Dekodieren, Leseflüssigkeit und basales Textverstehen) und die Lesemotivation auch bezüglich des Freizeitverhaltens der SchülerInnen positiv zu beeinflussen: 15 Wochen lang lesen die Lehrkräfte den SchülerInnen 3-4 Mal die Woche 10-15 Minuten einen literarischen Text ihrer Wahl vor.

2. Vermutete Wirkung: Die Steigerung der Lesefertigkeit könnte so zustande kommen, dass beim Vorlesen das Dekodieren entfällt und dadurch zusätzliche Verarbeitungskapazität für den Verstehensprozess frei wird (vgl. Gailberger 2011). Die Steigerung des Interesses an Literatur könnte – nach Auskunft der teilnehmenden Lehrkräfte – einmal durch die Vorlesesituation selbst ausgelöst werden, die die Lernenden fasziniert. Wenn sie dann besser lesen und dies bei sich selbst bemerken, könnte sich infolgedessen auch das Leseinteresse verstärken. Wie DESI (2008) zudem zeigte, kann sich mit der Lesemotivation auch die Lesekompetenz erhöhen.

4. Intervention 2009/2010: Die Stichprobe umfasste ca. 1.700 Achtklässler an Hauptschulen in Baden-Württemberg (Experimentalgruppe: 1.300 und Kontrollgruppe: 400). Zur Erhebung der Daten wurden qualitative und quantitative Verfahren kombiniert: geschlossener Fragebogen, normierter Lesetest (Salzburger Lesescreening), (nicht) teilnehmende Beobachtung und Leitfadenterviews mit SchülerInnen und Lehrkräften.

Die basale Lesefertigkeit verbesserte sich hochsignifikant, noch stärker, wenn über die Texte geredet wurde (Anschlusskommunikation (vgl. zum folgenden Belgrad & Schünemann 2011)). Zwar kam das Vorlesen den Lesestarken überproportional zugute, aber auch das mittlere und das letzte Drittel konnten die Lesefertigkeit gleichfalls signifikant steigern. Die vorliegenden Ergebnisse geben Hinweise darauf, dass SchülerInnen der Hauptschule durch das Vorlesen der Lehrkraft ihre basale Lesekompetenz verbessern (gemessen als Zuwachs beim Lesequotienten (LQ)).
Geschlecht: Hier zeigt sich, dass Mädchen und Jungen gleich stark von der Leseför-

derung profitieren: Während sich die Mädchen im LQ um 5,1 verbessern, legen auch die Jungen um 4,78 zu.

Migrationshintergrund: Wenn zu Hause Deutsch gesprochen wird, verbessern sich die SchülerInnen durchschnittlich um 5,43 Punkte im LQ. Wenn die SchülerInnen angeben, dass sie zu Hause nicht Deutsch sprechen, verbessert sich ihr Lesequotient immerhin noch um 4,11 Punkte.

5. Ergebnisse der Studien von 2011-2012: Hier nahmen ca. 2.000 SchülerInnen der Grund-, Haupt und Realschulen teil. Da die Eingabe und Auswertung der Daten zurzeit noch nicht abgeschlossen ist, lassen sich nur erste Trends feststellen:

- Das Vorlesen wird sowohl von den Lehrkräften als auch von den Schülerinnen und Schülern sehr positiv bewertet.

- Die Vorlesegruppen scheinen in Bezug auf die Steigerung des LQ immer besser als die Kontrollgruppe abzuschneiden.

5.1 Ergebnisse Grundschulen: Hier verbesserte sich der LQ durchschnittlich um fast 10 Punkte, also beinahe um eine komplette

Lesestufe (von 92,1 auf 102,8). In den 2. und 3. Klassen war der Zuwachs besonders hoch (15 bzw. 11,5 Punkte (N=315; p = .000).

5.2. Ergebnisse Realschulen: Hier steigerte sich der LQ um ebenfalls 10 Punkte. Er legte von 97 auf 107 Punkte zu. Interessanterweise schwächte sich die Kontrollgruppe von 98 auf 90, d. h. um ca. 8 Punkte ab. Ein Zeichen, dass wir wahrscheinlich in der Sekundarstufe die Lesekompetenz zu wenig fördern.

Die Klassen 7 und 8 der Vorlesegruppen legten dafür überproportional auf 13,9 bzw. 11,8 Punkte zu (N=515, p = .000).

6. Fazit: Bereits nach einem halben Schuljahr ergeben sich durch regelmäßiges Vorlesen der Lehrkraft hochsignifikante Fortschritte in der basalen Lesefähigkeit.

Daher ist zu empfehlen, regelmäßige Vorlesezeiten sowohl in der Primar- als auch in der Sekundarstufe im Curriculum zu etablieren. LESEFÖRDERUNG-DURCH-VORLESEN bewirkt neben einer Verbesserung der basalen Lesefähigkeit und des grundlegenden Textverstehens auch eine

Verbesserung des Klassenklimas und der Arbeitsatmosphäre.

7. Ausblick: Das VORLESE-Projekt wird im Schuljahr 2012/2013 im Zuständigkeitsbereich von acht Staatlichen Schülern in Baden-Württemberg durchgeführt. Beteiligt sind hier Schulen mit mehr als 6.000 Schülerinnen und Schülern aller Schularten (Grundschule, Hauptschule, Werkrealschule, Realschule, Gymnasium und Berufsschule). Das Projekt wird vom Kultusministerium unterstützt. Über die vier Regierungspräsidien soll es in ganz Baden-Württemberg verbreitet werden. Neben dieser flächendeckenden Verbreitung in Baden-Württemberg, welche durch ein neu entwickeltes Multiplikatorenkonzept erreicht werden soll, konnten bereits Projektpartner über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus gefunden werden, um so dieses sehr effiziente, einfach durchzuführende und kostengünstige Konzept zur Leseförderung in ganz Deutschland zu etablieren. So wurde es 2012 in Brandenburg und soll es 2013 in Sachsen gestartet werden; außerdem ist eine grenzüberschreitende Ausdehnung des Projekts mit

Partnern in der Schweiz und in Österreich bereits im Stadium der Konkretisierung. Inhaltlich wird das bestehende VORLESE-Konzept dann um den Faktor der Mehrsprachigkeit erweitert. Neben dem Vorlesen in der Schulsprache Deutsch sollen auch in der Zweitsprache Englisch und der Drittsprache Französisch vorgelesen und die jeweiligen Auswirkungen untersucht werden: als SPRACHENÜBERGREIFENDE LESEFÖRDERUNG DURCH VORLESEN.

Literatur

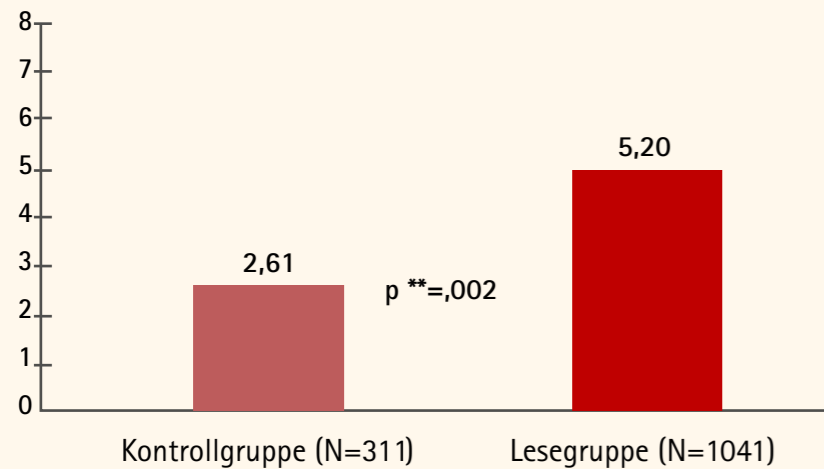
Belgrad, J. & Schünemann, R. (2011). Leseförderung durch Vorlesen: Ergebnisse und Möglichkeiten eines Konzepts zur basalen Leseförderung. In B. Eriksson & U. Behrens (Hrsg.), Sprachliches Lernen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit (144-171). Bern: Hep.

DESI-Konsortium (Hrsg.) (2008). Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. DESI-Ergebnisse. Band 2. Weinheim: Beltz.

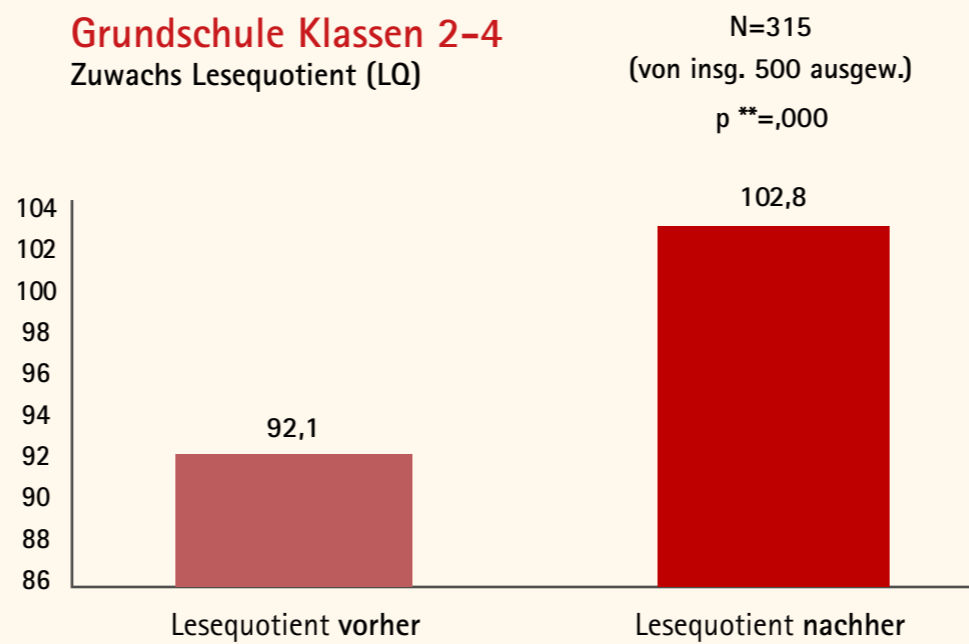
Gailberger, S. (2011). Lesen durch Hören. Leseförderung in der Sek. I mit Hörbüchern und neuen Lesestrategien. Weinheim: Beltz.

Jürgen Belgrad

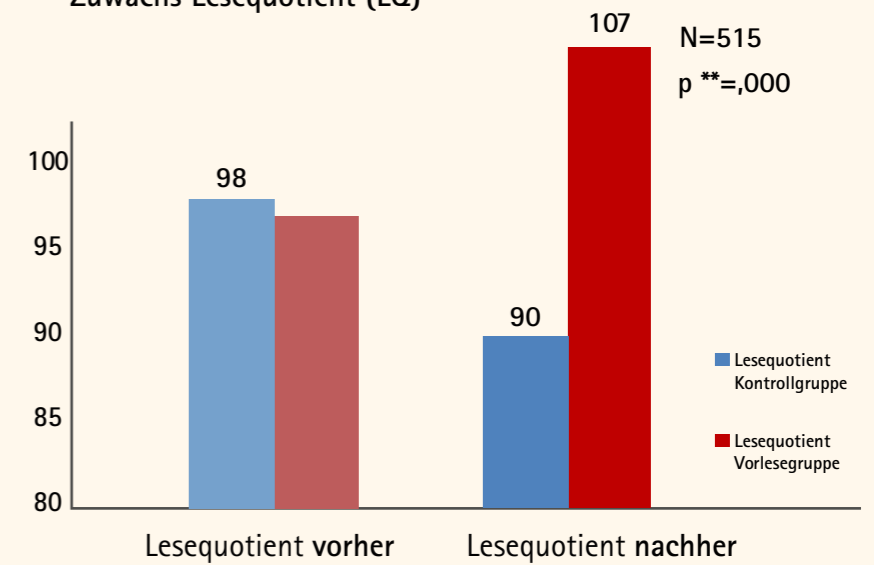
Zuwachs beim Lesequotienten (LQ)



Grundschule Klassen 2-4
Zuwachs Lesequotient (LQ)



Realschule Klassen 5-8
Zuwachs Lesequotient (LQ)



Fachliche Konzepte zur Förderung politischer Handlungskompetenz und alltagsdidaktische Vorstellungen von Politiklehrern/-innen

Eine didaktische Rekonstruktion

Forschungsgegenstand

Unsere Demokratie ist auf ein Mindestmaß an Fähigkeit und Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger zu politischer Beteiligung angewiesen, um ihre Funktionalität und ihren Fortbestand zu sichern. Die Förderung politischer Handlungskompetenz der heranwachsenden Generation ist insofern eine zentrale Zielsetzung politischer Bildung.

Innerhalb der Politikwissenschaft und der Politikdidaktik besteht jedoch keine Einigkeit über die Konzeptualisierung bürger-

gesellschaftlicher Kompetenzen und deren Anbahnung im politischen Unterricht. Es stellt sich beispielsweise die Frage nach der Legitimation von Ansätzen und Modellen, die über die Vermittlung politischer Handlungsfähigkeit hinaus auch auf die Förderung demokratischer Handlungsbeurteilung abzielen. Die unterschiedlichen demokratie- und handlungstheoretischen Begründungen, die zur Rechtfertigung eines solchen politischen Lernens herangezogen werden, bewegen sich auf dem Hintergrund eines normativen Spannungsfeldes. Hier steht zugespitzt die Orientierung am Leitbild eines reflektierten Zuschauers, dessen aktive politische Partizipation sich weitgehend auf die Teilnahme an Wahlen beschränkt, der Orientierung am Leitbild eines Aktivbürgers, der zum politischen Dauerengagement bereit ist, gegenüber. Weitere Kontroversen um Wertgrundlagen politischer Bildung zeigen sich bei der exakten Bestimmung notwendigen politischen Handlungswissens und hinsichtlich der Frage, inwieweit politische Erziehung zur Identifikation mit

demokratietheoretisch, lernpsychologisch und politikdidaktisch fundiert werden. Die erste Untersuchungsaufgabe dieses Dissertationsprojekts richtet sich folglich darauf, diese Fachkonzepte systematisch zu analysieren und zu strukturieren.

freiheitlich-demokratischen Grundwerten auch eine Offenheit gegenüber politisch-gesellschaftlichen Veränderungsprozessen einschließt.

Forschungsfragen, Methodik und Zielsetzungen der Untersuchung

Die Politiklehrenden in den Schulen sehen sich aufgrund von wissenschaftlichen Fachdebatten um Bürgerleitbilder, um Stellenwert und Probleme des didaktischen Prinzips der Handlungsorientierung sowie um „Demokratie-Lernen oder Politik-Lernen?“ einer Vielzahl divergierender fachlicher Konzepte gegenüber, die sehr unterschiedlich demokratietheoretisch, handlungstheoretisch, lernpsychologisch und politikdidaktisch fundiert werden. Die erste Untersuchungsaufgabe dieses Dissertationsprojekts richtet sich folglich darauf, diese Fachkonzepte systematisch zu analysieren und zu strukturieren.

Das weitere Forschungsinteresse rekurriert auf Erkenntnissen aus der Lehrerprofessionsforschung. Einerseits wird in der akademischen Fachdidaktik häufig eine Theorieferne der Lehrer/-innen beklagt (vgl. Besand 2009, 13). Andererseits weisen Untersuchungsergebnisse darauf hin,

dass Lehrende für ihre Unterrichtspraxis ein facettenreiches Erfahrungswissen entwickeln, in welches auch fachbezogene Prinzipien integriert werden (vgl. Bromme & Haag 2004, 777ff.). Die zweite Untersuchungsaufgabe ergibt sich aufgrund dieser Befunde aus der Fragestellung: Welche alltagsdidaktischen Vorstellungen entwickeln Politiklehrende anhand der Zielsetzung der Förderung politischer Handlungskompetenz und inwieweit entsprechen sie differenten fachlichen Konzepten? Die Erhebung der Vorstellungsmuster der Schulpraktiker/-innen erfolgt mittels problemzentrierter Interviews und der Vignettenmethode.

Das Design der Untersuchung orientiert sich am Modell der Didaktischen Rekonstruktion. Ein wichtiges Anliegen dieses Forschungsrahmens ist es, die bestehende Diskrepanz zwischen wissenschaftlicher Didaktik und schulischer Alltagsdidaktik stärker zu durchleuchten und zu reduzieren (vgl. Klee 2008, 16f.). Die dritte Untersuchungsaufgabe besteht daher in einem wechselseitigen Vergleich der fachlichen Konzepte und der erhobenen alltagsdidaktischen Vorstellungen von Politiklehrenden.

Mit dem Dissertationsprojekt werden vor allem zwei Zielsetzungen verfolgt. Erstens sollen Perspektiven für eine produktivere Begegnung von fachlichen Konzepten der Scientific Community und subjektiven Vorstellungen der Lehrkräfte, bezogen auf die Förderung politischer Handlungskompetenz, aufgezeigt werden. Zweitens sollen Anknüpfungspunkte für eine weitere Professionalisierung von Politiklehrenden im Rahmen der universitären Bildung benannt werden.
Kontakt: bicheler@ph-weingarten.de

Betreuung der Dissertation:

Prof. Dr. Volker Reinhardt (PH Weingarten)

Prof. Dr. Paul Ackermann (PH Ludwigsburg)

Literatur

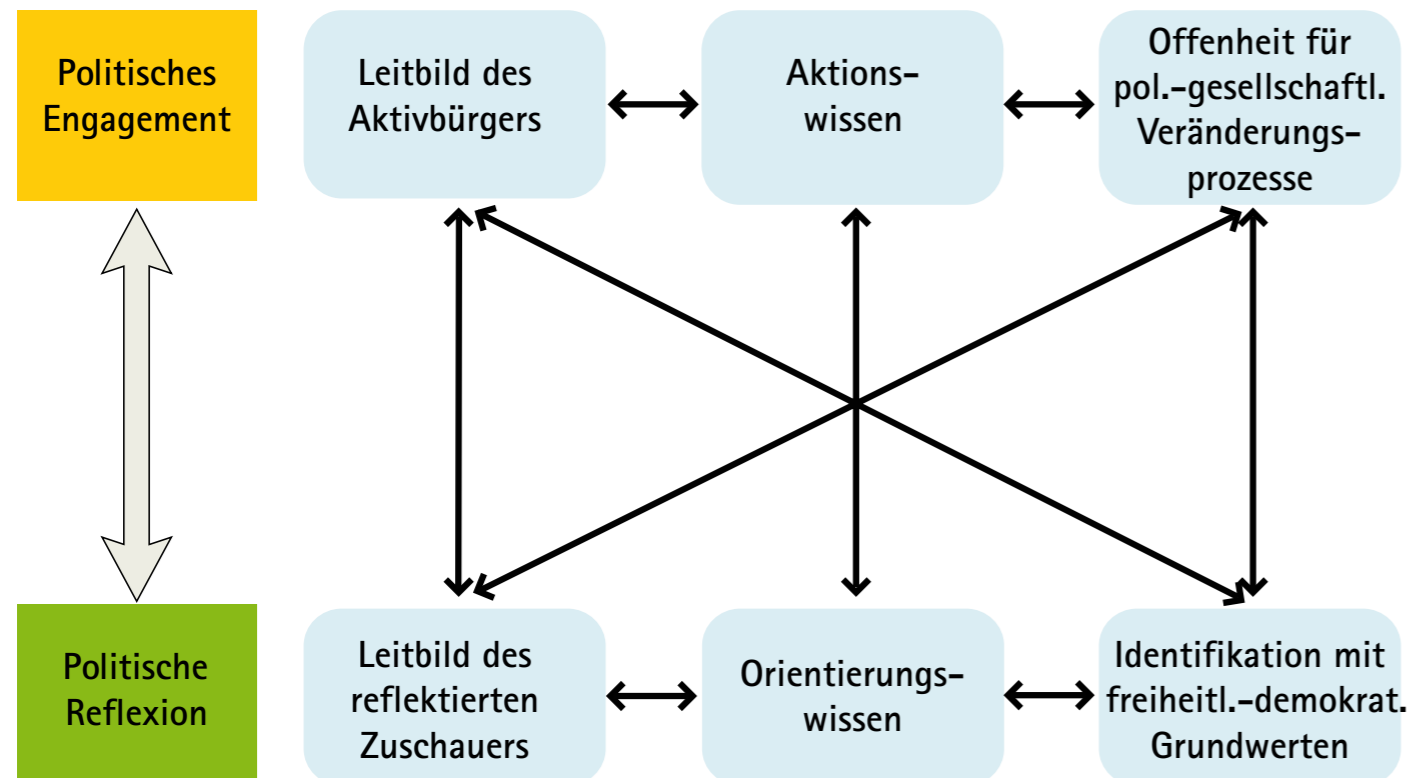
Besand, A. (2009). Fachdidaktische Innovation. Zur Nachhaltigkeit fachdidaktischer Forschung. *Polis*, 4, 13-14.

Bromme, R. & Haag, L. (2004). Forschung zur Lehrerpersönlichkeit. In W. Helsper & J. Böhme (Hrsg.), *Handbuch der Schulforschung* (S. 777-793). Wiesbaden: VS-Verlag.

Klee, A. (2008). Entzauberung des politischen Urteils. Eine didaktische Rekonstruktion zum Politikbewusstsein von Politiklehrerinnen und Politiklehrern. Wiesbaden: VS-Verlag.

Joachim Bicheler

Normative Pole politikwissenschaftlicher und politikdidaktischer Konzepte zum Ziel der politischen Handlungskompetenz



Beiträge der fachlichen Konzepte und der alltagsdidaktischen Vorstellungen zur Förderung politischer Handlungskompetenz



(Schaubild in Anlehnung an Klee 2008: 24; © J. Bicheler 2012)

Disregarded Senses

Kontextorientiertes Lernen im bilingualen Biologieunterricht

Hintergrund

Bilingualer Unterricht gilt in vielen Bundesländern als Erfolgskonzept (KM NRW 1994, MKJS 2006). Entsprechend einem Modell zum bilingualen Lernen soll der bilinguale Sachfachunterricht Anlässe zu Erwerb und Anwendung von basic interpersonal communication skills (BICS) und cognitive academic language proficiency (CALP) bieten (Thürmann & Otten 1992). Übereinstimmend mit diesem Modell wird der Nutzen bilingualen Unterrichts im verbesserten Fremdspracherwerb der Schülerinnen und Schüler gesehen, der durch Studien belegt ist (Caspari et al. 2007). Die Perspektive des Sachfaches bleibt im Modell und in der öffentlichen Wahrnehmung

meist unberücksichtigt. So sind die Auswirkungen auf den Wissenserwerb, insbesondere im Kompetenzbereich Fachwissen, im Sachfach umstritten und empirisch wenig untersucht. Bestehende Studien beschränken sich auf bilinguale Züge an Gymnasien (Osterhage 2007). Positive Auswirkungen auf den Wissenserwerb durch alltagsnahe Kontexte im naturwissenschaftlichen Unterricht sind theoretisch begründet (Muckenfuss 1995) und empirisch belegt (Bayerhuber et al. 2007). Insbesondere im bilingualen Unterricht wird eine Orientierung der Unterrichtsinhalte an Alltagskontexten bzw. an Anknüpfungspunkten aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler empfohlen (KM NRW 1994).

Fragestellungen

Erzielen Schülerinnen und Schüler im bilingualen Biologieunterricht einen vergleichbaren Lernerfolg im Kompetenzbereich Fachwissen wie im deutschsprachigen Biologieunterricht?

Inwiefern beeinflussen verschiedene Schülermerkmale die Auswirkungen der Unterrichtssprache auf den Lernerfolg?

Dienen neben Alltagskontexten auch Kontexte aus der naturwissenschaftlichen Forschung als sinnstiftende bzw. lernwirksame Anknüpfungspunkte für naturwissenschaftlichen Unterricht?

Inwiefern beeinflussen verschiedene Schülermerkmale die Auswirkungen des Kontextes auf den Lernerfolg?

Methoden

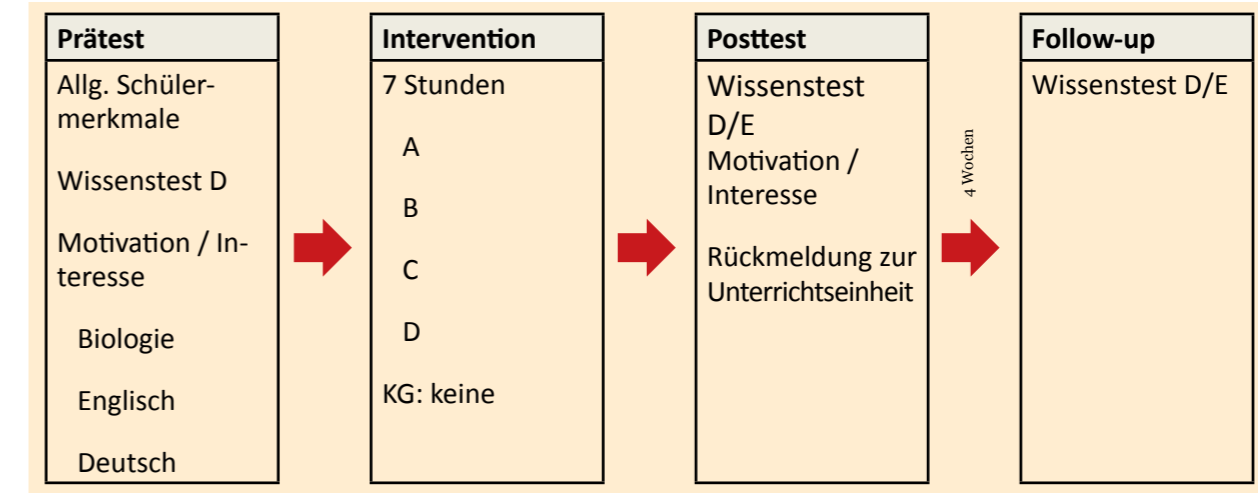
Die Variablen Unterrichtssprache und Art der Kontextualisierung der Inhalte werden in vier Unterrichtsmodulen zum Geruchs- und Geschmackssinn gezielt variiert und in einer Interventionsstudie (Realschule, Kl. 9, N=600) eingesetzt.

Der Wissenszuwachs wird anhand von Fragebögen quantitativ mit Prä-, Post- und Follow-up-Tests ermittelt. Als Kontrollvariablen werden im Prätest Motivation, Interesse, Vorwissen, familiärer Hintergrund sowie Schulleistungen in den Fächern Biologie,

Englisch und Deutsch erhoben. Im Posttest folgt eine Evaluation der Einheit und des bilingualen Biologieunterrichts anhand eines Fragebogens mit quantitativen und qualitativen Elementen.

Intervention:	Kontext Alltag	Kontext Forschung
Bilingualer Biologieunterricht	A: Bili + Alltag	C: Bili + Forschung
Deutschsprachiger Biologieunterricht	B: Deutsch + Alltag	D: Deutsch + Forschung

Untersuchungsdesign



Erste Ergebnisse und Ausblick

Die formative und summative Evaluation der vier Unterrichtseinheiten zum Geruchs- und Geschmackssinn sowie der quantitativen und qualitativen Testinstrumente wurde zur Optimierung genutzt.

Die Datenerhebung der Hauptstudie (5/2011 – 7/2012) ist abgeschlossen. Die Datenerfassung (SPSS) ist ebenfalls weitgehend abgeschlossen. Derzeit findet die Bereinigung des Datensatzes statt. Die

Arbeit soll Hinweise für die Förderung naturwissenschaftlichen Lernens im bilingualen Biologieunterricht und für die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften liefern. Betreuer: Prof. Dr. Michael Ewig

Petra Duske

Literatur

Bayerhuber, H. et al. (2007). Biologie im Kontext? Erste Forschungsergebnisse. MNU, 60 (5), 304-313.

Caspari, D., Hallet, W., Wegner, A. & Zydaniß, W. (2007). Bilingualer Unterricht macht Schule. Praxisforschung. Frankfurt a. M.: Peter Lang.

KM NRW – Kultusministerium NRW (1994). Emp-

fehlungen für den bilingualen deutsch-englischen Unterricht: Biologie. Frechen: Ritterbach.

MKJS – Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2006). Realschule – Bilingualer Unterricht. Stuttgart.

Muckenfuss, H. (1995). Lernen in sinnstiftenden Kontexten. Stuttgart: Cornelsen.

Osterhage, S. (2007). Sachfachkönnen bilingual und monolingual unterrichteter Biologeschüler: Ein Kompetenzvergleich. In: D. Caspari et al.

Thürmann, E. & Otten, E. (1992). Überlegungen zur Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien für den bilingualen Fachunterricht. ZFF 3 (2), 39-55.



Die Faszination populärer Jugendromane

Eine multiperspektivische Studie zur kulturellen Relevanz und Rezeption aktueller Bestseller

Die aktuelle Jugendliteratur scheint, zumindest was die Verkaufszahlen und den Marketingaufwand anbelangt, von einem Genre, nämlich der populären Fantasyliteratur, beherrscht zu sein. Nach „Harry Potter“ sind in den letzten Jahren eine ganze Reihe weiterer Jugendromanzyklen erschienen, die ähnlich erfolgreich sind: „Twilight“ von Stephenie Meyer, „Eragon“ von Christopher Paolini oder jüngst „Die Tribute von Panem“ von Suzanne Collins. Aber auch deutsche Autoren und Autorinnen wie Cornelia Funke („Reckless“), Kerstin Gier („Edelstein-Trilogie“) oder Kai Meyer („Arkadien-Trilogie“) schwimmen mit ihren Romanzyklen auf dieser Erfolgswelle mit.

Neben ihren hohen Verkaufszahlen ist all diesen Romanzyklen gemein, dass sie seriell angelegt sind, in global verbreiteten Medienverbänden vermarktet werden und (nicht nur) bei Jugendlichen sehr beliebt sind. Diese Beliebtheit äußert sich unter anderem in einer überaus produktiven Anschlusskommunikation, die sich im Internet etabliert hat: Jugendliche und junge Erwachsene tauschen sich hier auf Foren über die Romane aus, veröffentlichen FanFiction und FanArt, schreiben Rezensionen über die Romane oder unterhalten Wikis und Blogs. Dieses Phänomen ist aus Sicht der Deutschdidaktik in verschiedener Hinsicht interessant. Mit den populären Jugendromanen ist in der Nachfolge von „Harry Potter“ offensichtlich eine Literatur entstanden, die von Jugendlichen gerne und freiwillig gelesen wird. Außerdem liegen mit den verschiedenen Formen der Anschlusskommunikation im Internet Rezeptionsdokumente vor, die Aufschluss über Lektürepraktiken und Lektürewesen von Jugendlichen geben können.

Zielsetzung meines Habilitationsprojektes ist es, durch einen multiperspektivischen Ansatz verschiedene Sichtweisen auf populäre Jugendromanzyklen zu eröffnen, die deren Faszination bei jugendlichen Lesern zu erklären versuchen. Dieser Ansatz weist Ähnlichkeiten mit dem „Babelsberger Modell“ auf, das von einer Forschergruppe um den Medienwissenschaftler Lothar Mikos für die Analyse komplexer Medienpro-

dukte entwickelt wurde, setzt jedoch andere Schwerpunkte (vgl. Mikos & Prommer 2005).

Das Projekt umfasst einen erkenntnisleitenden Theorieteil, exemplarische Roman- und Medienverbundanalysen sowie eine empirische Rezeptionsstudie. Im theoretischen Teil, in dem literatur- und kulturwissenschaftliche Methoden zum Einsatz kommen, geht es zunächst darum, zu untersuchen, was diese Romane auf inhaltlicher

und struktureller Ebene verbindet, um dann anhand dieser Schemata, Diskurse und Muster Erklärungsansätze für deren Attraktivität zu finden. Der Schwerpunkt liegt auf der Analyse der globalen Medienverbände, der Serialität der Romane sowie der Figuren- und Themenstruktur.

Bei meinen bisherigen Analysen deutet sich an, dass die Jugendromane wesentlicher Bestandteil der aktuellen Populärkultur sind und in einem weiten intertextuellen und

intermedialen Bezugswelt stehen. Hier ist also eine Literatur entstanden, die zusammen mit ihren Medienverbundprodukten für Jugendliche „in“ ist, an der sie teilhaben wollen und die sie in ihre medialen Alltagspraktiken integrieren.

Wie Jugendliche diese Romane lesen, soll in einer empirischen Rezeptionsstudie ergründet werden. Dafür werden Online-Foren ausgewertet, in denen in großer Zahl Kommunikationsbeiträge als non-reaktives Datenmaterial vorliegen. In der Marktforschung werden solche Online-Foren seit einigen Jahren quantitativ und qualitativ analysiert, um Meinungen über ein Produkt zu Zwecken der Weiterentwicklung einzuholen (vgl. exemplarisch Kozinets 2002). Erste Erprobungen dieser sogenannten „Community Research“ liegen auch im sozialwissenschaftlichen Bereich vor, wo z. B. politische Foren ausgewertet werden (vgl. exemplarisch Taddicken & Bund, 2010). Diese Methoden der Online-Forschung sollen für eine literarische Rezeptionsstudie fruchtbar gemacht werden, in der das „Produkt“ der Untersuchung der ausgewählte Romanzklus ist. Der Studie liegt ein mehrstufiges Design zugrunde, in dem sich an die quantifizierende inhaltsanalytische Analyse der Mitglieder- und Kommunikationsstruktur der betreffenden Foren die eigentliche qualitative Rezeptionsstudie anschließt.

Nach zwei Vorstudien zeichnet sich ab, dass die Lektüre für die Jugendlichen mehr ist als reine Unterhaltung, verstanden als bedeutungslose Zerstreuung oder gar Flucht aus der Realität. Vielmehr haben die Romane für die Jugendlichen eine hohe sozialisatorische Relevanz und werden vor dem Hintergrund eigener Identitätsthemen

rezipiert und zur Identitätsbildung herangezogen. Es gibt aber auch Hinweise darauf, dass die Jugendlichen im Umgang mit populärer Jugendliteratur wichtige literarische Erfahrungen, also beispielsweise Alteritätserfahrungen, machen. Ein solches Ergebnis, sollte es sich in der eigentlichen Studie erhärten, wäre überraschend, da das Potential, Fremdverstehen zu befördern, in der Literaturwissenschaft und -didaktik generell der klassischen oder „hohen“ Literatur zugeschrieben wird. Grundsätzlich vermag die empirische Erforschung des Rezeptionsaktes Aufschluss über literarische Verstehensprozesse zu liefern, die bislang wenig erforscht sind. Dieses Wissen über Verstehensprozesse ist für die deutschdidaktische Entwicklung von Textverstehensmodellen bedeutsam, die bislang überwiegend theoretisch fundiert sind (vgl. exemplarisch das Modell von Leubner, Saupe & Richter 2010, 44-51). Das hier vorgestellte Projekt soll damit auch einen Beitrag dazu leisten, die empirische Basis von Textverstehensmodellen zu verbreitern.

Literatur

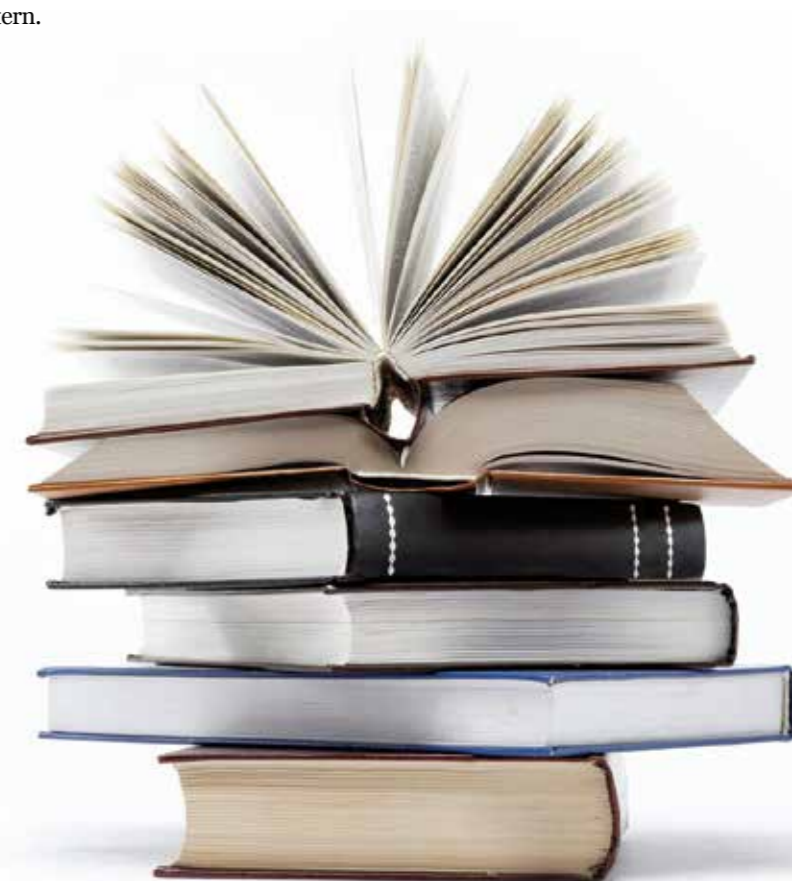
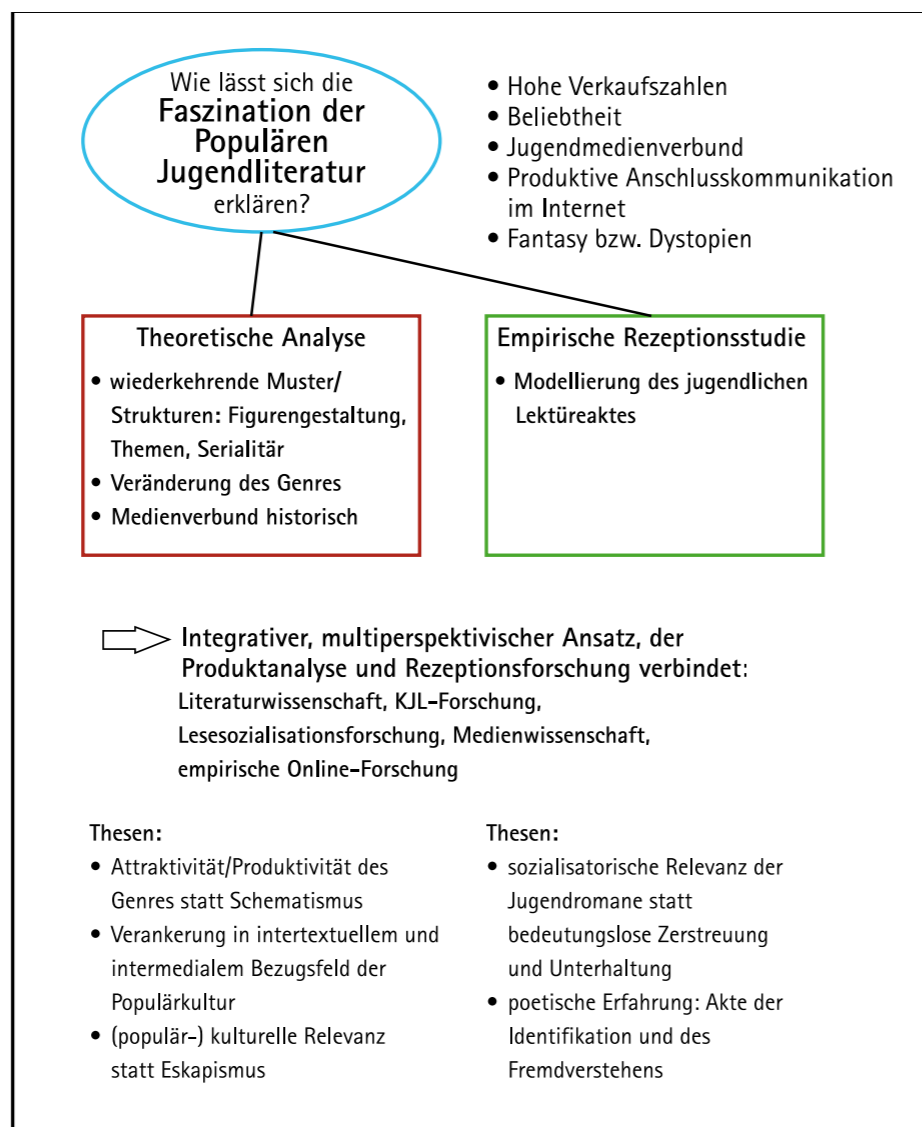
Kozinets, R.V. (2002). The Field Behind the Screen: Using Netnography for Marketing Research in Online Communities. *Journal of marketing research (JMR)*, 39, 61-72.

Leubner, M., Saupe, A. & Richter, M. (2010). *Literaturdidaktik*. Berlin: Akademie.

Mikos, L. & Prommer, E. (2005). Das Babelsberger Modell. In L. Mikos & C. Wegener, *Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch* (S. 162-169). Konstanz: UVK.

Taddicken, M. & Bund, K. (2010). Ich kommentiere, also bin ich. *Community Research am Beispiel des Diskussionsforums der ZEIT Online*. In M. Welker & C. Wünsch (Hrsg.), *Die Online-Inhaltsanalyse. Forschungsobjekt Internet* (S. 167-190). Köln: Herbert von Halem.

Birgit Schlachter



BRÜCKE

Berufsorientierung und Übergangsmanagement – Chancen, Kompetenzen, Entwicklungspotentiale

Ziel des Projekts BRÜCKE ist die Exploration und Interpretation regionaler Daten von Berufsvorbereitungs- und Übergangsmagementsystemen in Hauptschulen, Werkrealschulen, Realschulen und Mittelschulen bzw. Schulen der Sekundarstufe I in der internationalen Bodenseeregion.

Hierbei wird ein Augenmerk auf die Nutzung von regionalen und kleinräumigeren Ressourcen, z. B. durch Schulkoooperationen, Wirtschafts- und Betriebskooperationen, Kontakte mit Organisationen der Arbeitswelt, Mittelakquisition, Elterneinbindung und Ehrenamtsbeteiligungen, gelegt. Die Bedeutung des Übergangsmanagements Schule-Beruf für die Schulen der Sekundarstufe I rund um den Bodensee und deren Rahmenbedingungen, Probleme und Problembewältigungsstrategien stehen im Mittelpunkt des empirischen Forschungsinteresses.

Durch die Befragung von Schulen, Unternehmen und im Übergangsmanagement relevanten Akteuren der Bodenseeregion werden empirische Grundlagen für ein regionales Übergangsmanagement Schule-Beruf geschaffen.

Rahmenbedingungen: Die Projektlaufzeit erstreckt sich von September 2010 bis Dezember 2012. Projektpartner sind vier Pädagogische Hochschulen in Weingarten, Feldkirch, St. Gallen und Kreuzlingen sowie die Universität Zürich. Projektleiter ist Prof. Dr. Joachim Rottmann. Dieses Projekt wird mit Mitteln der Internationalen Bodensee Hochschule (IBH) sowie der Robert Bosch Stiftung gefördert.

Erhebungsdesign und Stichprobe:

Die Studie gliedert sich in eine analytische Vorarbeit (Dokumentenanalyse), eine querschnittsbasierte quantitative Eingangserhebung aller Schulen der Sekundarstufe I und 1.148 ausbildender Betriebe, eine quantitative Längsschnitterhebung (1.160 Schüler/-innen) mit zwei Befragungswellen, eine quantitative Befragung von 58 Lehrpersonen und eine mehrperspektivisch angelegte qualitative Querschnitterhebung (Lehrpersonen, schulische Experten, schulische und betriebliche Kooperationspartner) in den deutschen Landkreisen Konstanz, Bodenseekreis, Ravensburg und Lindau, dem

österreichischen Bundesland Vorarlberg sowie den schweizerischen Kantonen St. Gallen, Thurgau und Zürich.

Ausgewählte Ergebnisse

Eltern: Bei den Ergebnissen der Schüler/-

innenbefragung zeigt sich sehr deutlich, dass die Eltern diejenigen sind, auf die die Jugendlichen trotz einer Vielzahl weiterer kompetenter Angebote am meisten hören und deren Rat und Hilfe auch vor Möglichkeiten im Internet und den Lehrer/-innen

am hilfreichsten empfunden wird. Hieraus ergibt sich die dringende Empfehlung an Schulen, die Eltern als Netzwerkpartner in der Berufsorientierung (noch) stärker einzubinden und diese in ihrer berufsbezogenen elterlichen Beratungskompetenz zu

stärken.

Maßnahmen mit Kooperationspartnern:

Bei der Betrachtung der Schulentwicklungsmaßnahmen sowie der von Lehrern/-innen und Schülern/-innen als besonders zielführend betrachteten Aktivitäten stellen sich besonders die schulischen Aktivitäten mit Kooperationspartnern als wichtig dar. Hier sind Arbeitskreise und Netzwerke sowie Partnerschaften mit anderen Schulen wie auch mit Betrieben, Kammern und Verbänden zu nennen. Betriebliche Praktika sind von besonderer Bedeutung; diese sind besonders zielführend, vor allem wenn sie adäquat vor- und nachbereitet werden. Mit der besonders engen Form der Kooperation, nämlich Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Betrieben, beschäftigt sich das Dissertationsprojekt von Christian Gras.

Blick über den Tellerrand der Landesgrenzen:

Ein Blick über den Nachbarzaun findet in der Berufsorientierung und im Übergangsmanagement Schule-Beruf in der internationalen Bodenseeregion nur rudimentär statt. Nur ein gutes Drittel der Betriebe hat ein Interesse an Jugendlichen aus dem benachbarten Ausland. Dieses Interesse ist am stärksten bei Industrie- und Gastronomiebetrieben vorhanden. Nur 5% der befragten Schüler/-innen zeigen in ihrer Berufsorientierung ein deutliches Interesse, sich auch im Nachbarland nach einer Ausbildungsstelle bzw. einer weiterführenden Schule umzusehen. Rund 43% der Schüler/-innen lehnen dies sicher ab. Auch bei den Kooperationen zwischen Schulen und Betrieben zeigt sich, dass nur 1% aller Kooperationen über die Staatsgrenze hinausgeht. Über die Hälfte aller schulisch-betrieblichen Kooperationen sind innerhalb einer Kommune. Ein Drittel der Kooperationen findet in einem engen Radius (innerhalb eines Landkreises/Bezirks) statt. Die restlichen 13% zeigen, dass die Betriebe eher Kooperationen mit weiter entfernten Schulen im Inland eingehen als mit näheren Schulen außerhalb der Landesgrenze.

Dissertationsprojekt zur Führung guter Schulen:

Wissenschaftliche Publikationen zur Schulleitung zeigen, dass zu jeder erfolgreichen Schule eine fähige

Schulleitung gehört. Erfolgreiches pädagogisches Führungshandeln zeichnet sich nach Bensen durch eine zielorientierte Führung, Innovationsbereitschaft und Organisationskompetenz ab. Die Erforschung der Sichtweisen von Schulleitern/-innen als relevante Schlüsselpersonen der Schulentwicklung in Richtung Übergangsmanagement Schule – Beruf soll im Rahmen des Dissertationsprojekts von Armin Schrer einen Beitrag zur Übergangsforschung leisten. Hierzu werden in der Untersuchung von „Good-Practice“-Schulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz in einer internationalen Region mit unterschiedlichen nationalen, subregionalen, lokalen und innerorganisatorischen Rahmenbedingungen unterschiedliche Schulleitertypen herausgearbeitet. Der Blick auf die handlungsleitenden Einstellungen und Sichtweisen von Schulleitern/-innen an „guten Schulen“ bzw. erfolgreichen Schulen kann hilfreich in einer Region sein, deren schweizerischer Teil noch keine lange Tradition von geleiteten Schulen hat. Dies geschieht mit 32 Experteninterviews an Schulen, die über ein dreistufiges Verfahren als Good-Practice-Schulen identifiziert sind, deren qualitative Inhaltsanalyse und einer anschließende Typenbildung.

Armin Schrer



www.ph-weingarten.de/berufspaedagogik/bruecke.php

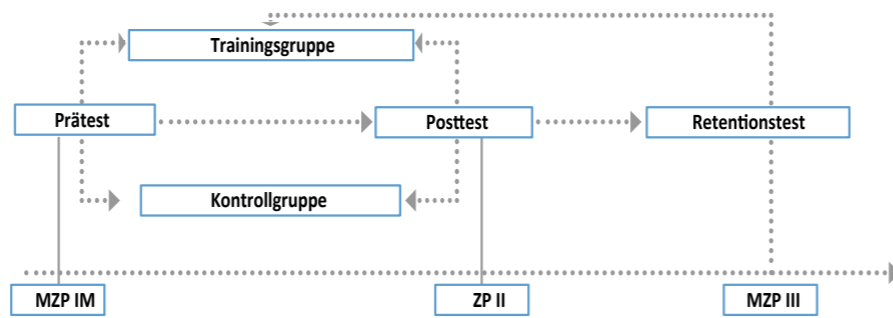
Interventionsstudien in der Sportunterrichtsforschung

Die Rahmenbedingungen der Sportunterrichtsforschung – Gründe für die Verwendung von Interventionsstudien

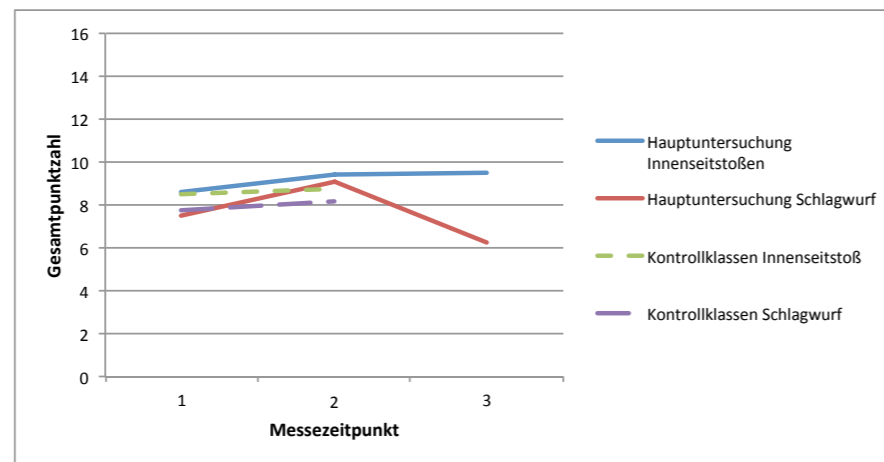
Die Rahmenbedingungen des Schulsports sind für sportwissenschaftliche Forschung oft ein schwieriges Feld: Datenerhebung kann nur zu bestimmten, im 45 Minuten Takt organisierten Einheiten durchgeführt werden, die Schülerinnen und Schüler sind in feste Gruppen (Klassen) eingeteilt und diese sind in der Regel recht groß. Darüber hinaus ist die Motivation für eine Teilnahme an Untersuchungen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler oft recht gering und auch die verantwortlichen Lehrkräfte sehen wissenschaftliche Untersuchungen im Unterricht häufig als Störfaktor an. Unter diesen teils schwierigen Voraussetzungen greift die Sportunterrichtsforschung häufig auf quasi-experimentelle Interventionsstudien zurück. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass eine Randomisierung im Schulsport kaum möglich ist, andererseits sind in sportwissenschaftlichen Designs häufig Untersuchungen vor und nach dem Treatment von Bedeutung, um Effekte von Lehr- oder Trainingsprogrammen belegen zu können. Mit Interventionsstudien ist dies möglich, zumal damit auch den Lehrkräften Rückmeldungen gegeben werden können.

Studie 1: Wirkungen konditioneller Trainingsmaßnahmen

Im Rahmen von verschiedenen Schulsportuntersuchungen wurde die Effektivität und Nachhaltigkeit sowohl intentionaler wie auch lerngebundener konditioneller Trainingsmaßnahmen überprüft (u. a. Heinz & Wichmann 2010). Da es sich zumindest bei den meisten dieser Untersuchungen um umfangreiche Stichproben handelt, kann von einer gewissen Repräsentativität ausgegangen werden, jedoch steht nachteilig zu Buche, dass die Teilstudien mit verschiedenen Schülern unterschiedlichster Klassenstufen durchgeführt wurden und trotz erkennbarer Effekte dieser kurz- bzw. mittelfristigen Maßnahmen eine Aussage im Rahmen eines längeren Zeitraums, etwa einem Schuljahr, nicht getroffen werden konnte. Dies bedeutet, dass für eine effektive Förderung in allen körperlichen Bereichen Langfristigkeit ein wesentliches Kriterium ist. Die vorliegende Untersuchung beabsichtigt hingegen, dieses Forschungsdesiderat auszugleichen, in dem drei Schulklassen sowie ergänzend zwei Vereins- bzw. Jugendmannschaften (Fußball, Handball) etwa gleichen Alters über ein Schuljahr bzw. eine Saison wissenschaftlich begleitet werden. Im Blickpunkt der Untersuchungen stehen unterschiedliche Trainingsmaßnahmen; im Einzelnen handelt es sich um die Überprüfung konditioneller/koordinativer Fähigkeiten, taktischer Fähigkeiten und technischer Fertigkeiten. In der nachfolgenden Abbildung werden Ergebnisse der Teilstudie „Technik“ für den Innenseitstoß Fußball und den Schlagwurf Handball präsentiert.



Design einer Interventionsstudie im Schulsport (König 2011, 90; Strauß & Haag 1994, 179)



Gesamtpunktzahlen der beiden Techniken Innenseitstoß und Schlagwurf

Studie 2: Effekte von Textproduktion auf das Bewegulernen

Schüler einer 7. Klasse an einer Werkrealschule lernen über mehrere Sportstunden hinweg den Handstand. Begleitend schreiben sie im Deutschunterricht eine Vorgangsbeschreibung zur Handstandbewegung. Überprüft wird, ob sich das Schreiben positiv auf das Erlernen der Bewegung auswirkt. Untersucht werden hierzu die o. g. Experimentalgruppe sowie eine Kontrollgruppe, die nur den Handstand lernt, ohne zu schreiben und eine Kontrollgruppe ohne Treatment. Es werden zu drei Messzeitpunkten (Prätest, Posttest, Follow-up-Test) Videos der Schüler beim Handstand angefertigt. Experten betrachten die Videos und bewerten die realisierte Bewegung mit + (für eine gelungene Realisation), o (für eine mittelmäßige Realisation) oder - (für eine misslungene Realisation). Diese Bewertungen werden anschließend in einen Zahlenwert übersetzt, wobei ein + für zwei Punkte, eine o für einen Punkt und ein - für o Punkte steht. In der Summe ergibt sich so ein Zahlenwert für die Qualität der Handstände jedes/r Schülers/in zu den drei Messzeitpunkten, der zur Anwendung quantitativer Verfahren dient.

Diskussion

Wenn der Sportunterricht an Schulen in bevorstehenden Bildungsdiskussionen zeigen will, welche Bereiche unabdingbar oder aber austauschbar sind, dann muss Schulentwicklung in besonderem Maß die realen Gegebenheiten des Unterrichts beachten. Konkret bedeutet dies für angehende Untersuchungen, dass Schulklassen mit all ihren Stärken und Schwächen längerfristig wissenschaftlich begleitet werden sollten und solche Untersuchungen letztendlich auch zu einer Qualitätssteigerung schulischer Arbeit beitragen und die daraus resultierenden Ergebnisse im Sinne einer anschließenden Beratung angesehen werden sollen.

Literatur

- Heinz, N. & Wichmann, K. (2010). Schüler trainieren ihre Kraft selbst. Sportunterricht, 9, 264-268.
- König, S. (2011). Körperliche Förderung im Schulsport. Theoretische Ansätze, empirische Studien und praktische Konzepte zur Unterrichtsentwicklung. Berlin: Logos.
- Strauß, B. & Haag, H. (Hrsg.). (1994). Forschungsmethoden – Untersuchungspläne – Techniken der Datenerhebung in der Sportwissenschaft: Forschungsmethodologische Grundlagen. Schorndorf: Hofmann.

Manuel Lutz, Patrick Singrün



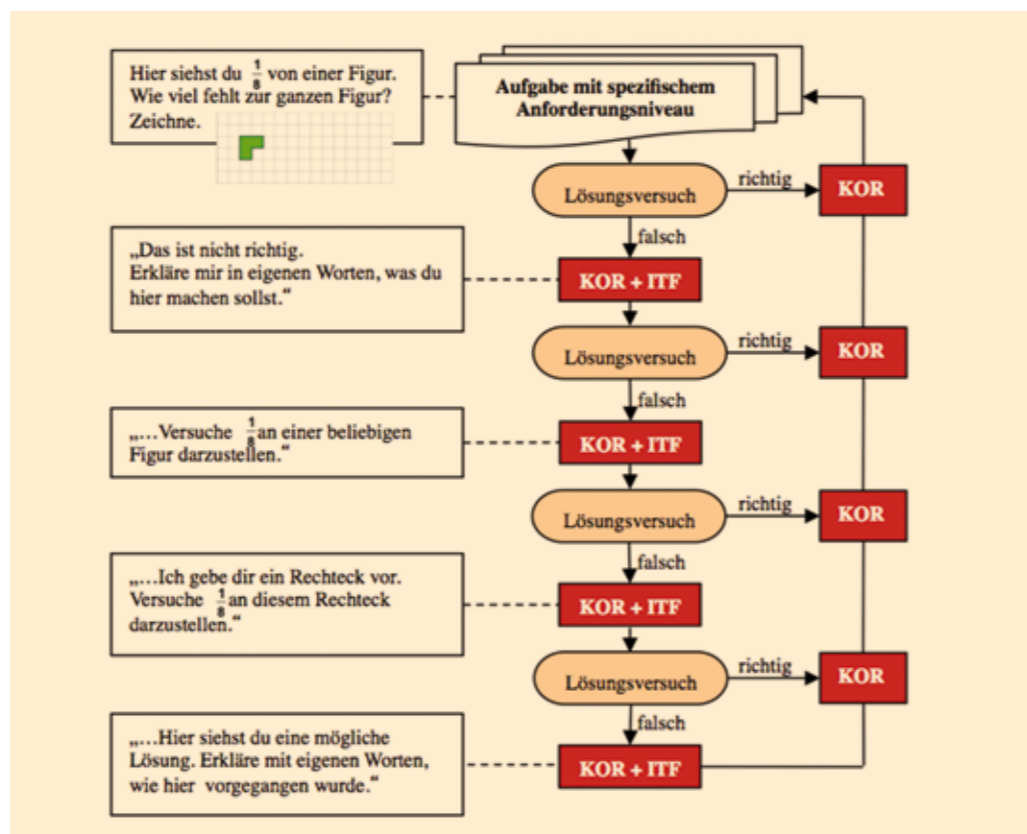
Dynamisches Testen

Entwicklung und Erprobung von Feedbackkomponenten im Bereich der Bruchrechnung – Klasse 6

Die Idee eines dynamischen Testverfahrens ist es, neben dem aktuellen Leistungsstand eines Lernenden dessen Leistungspotential einzuschätzen. Dieses interindividuell variierende Merkmal soll über den systematischen Einsatz von Feedback (z. B. (meta-)kognitive Hilfsstrategien) bei der Aufgabebearbeitung (hier: Aufgaben zum Bruchzahlverständnis) evoziert werden (Guthke & Wiedl, 1996). Die Abschätzung des Potentials erfolgt dabei über die Anzahl benötigter Hilfen und darüber, in welchem Ausmaß der Lernende die Anregungen für die Bearbeitung weiterer Aufgaben nutzen kann (Beckmann & Guthke, 1999).

Dieses alternative Testverfahren soll in der geplanten Promotionsarbeit auf das Fach Mathematik – speziell die Bruchrechnung – übertragen werden. Das Ziel ist es, zunächst einmal zu ausgewählten Aufgaben mit ansteigendem Anforderungsniveau Feedbackkomponenten zu entwickeln, die einerseits Lernende bei Nicht-Bewältigung dieser Aufgaben in ihrem Lösungsprozess unterstützen (bzw. Denkprozesse anregen) und andererseits in ein dynamisches Testverfahren implementiert werden können. Basierend auf Erkenntnissen der Feedbackforschung, auf Grundlage der Auseinandersetzung mit Fehlerstrategien im Bereich der Bruchrechnung, (meta-)kognitiven Lernstrategien sowie in Anlehnung an das mathematikdidaktische Konzept der Grundvorstellungen wurden theoriegeleitet Feedbackkomponenten erarbeitet.

Für die hier vorgesehene Forschungsarbeit steht das Informative Tutorielle Feedback (ITF) nach Narciss (2006) im Mittelpunkt. Kann ein Lernender eine Aufgabe nicht allein lösen, wird ein Feedbackalgorithmus eingesetzt – wobei Hilfen mit gestuften Unterstützungsgrad angeboten werden –, der eine bestimmte Anzahl von Lösungsversuchen zulässt.



Beispiel eines Feedbackalgorithmus zum Teilbereich „zum Ganzen ergänzen“

Neben dem ITF wird zudem nach jedem Lösungsversuch über die Korrektheit der Schülerantwort (richtig/falsch) informiert (KOR=Knowledge Of Result) und auf der letzten Stufe die richtige Lösung (KCR=Knowledge Of Correct Result) mit Aufforderung zur Selbsterklärung präsentiert.

Die Erprobung der Feedbackkomponenten fand im September 2012 statt. An der Untersuchung nahmen zwei sechste Klassen einer Realschule (n=49) teil. Zu Beginn wurde in beiden Klassen ein Vortest

zur Ermittlung des Vorwissens zum Bruchzahlverständnis durchgeführt. Aufgrund der Testergebnisse wurden anschließend die Probanden für die Erprobung der Feedbackkomponenten ausgewählt. Diese fand in halbstandardisierten Einzelinterviews statt unter Einsatz von Prozessinterventionen, wobei die Lernenden immer wieder aufgefordert wurden, ihr Vorgehen und ihre Gedankengänge zu beschreiben. Im Anschluss an die Interviewsequenzen erhielt der jeweilige Lernende einen Nachtest zur Bearbeitung, der sich aus bestimmten

Aufgaben des Vortests zusammensetzte. Hierbei soll herausgefunden werden, ob die Schülerinnen und Schüler die Aufgabentypen, die sie im Vortest nicht lösen konnten, nach Einsatz der feedbackgestützten Aufgaben allein meistern können. Da durch das Feedback das Leistungspotential und keine Langzeiterneffekte erfasst werden sollen, erfolgte der Nachtest unmittelbar nach der Interviewphase und umfasste im Wesentlichen die während der Intervention erprobten Teilbereiche. Abschließend wurden Fragen zum subjektiv empfundenen Nutzen der Hilfen gestellt. Die Lernenden, die nicht am Interview teilnahmen, dienten als Kontrollgruppe und wurden am Ende des Erhebungszeitraums lediglich einem Nachtest unterzogen, welcher sich aus den Aufgaben des Vortests zusammensetzte. Dadurch soll festgestellt werden, ob die Wiederholung des Vortests einen Effekt auf die Leistungsergebnisse bewirkt. Die videographierten Lösungsprozesse der

Lernenden werden derzeit regelgestützt transkribiert und auf eine tendenzielle Wirkungsweise des entwickelten Feedbacks hin analysiert. Weiter sollen mögliche Schwierigkeiten mit den zum Einsatz kommenden Hilfen herausgestellt werden sowie eine mögliche Ausdifferenzierung der Feedbackkomponenten stattfinden.

Literatur

Beckmann, J. F. & Guthke, J. (1999). Psychodiagnostik des schlussfolgernden Denkens. Göttingen: Hogrefe.
 Guthke, J. & Wiedl, K.-H. (1996). Dynamisches Testen: Zur Psychodiagnostik der intraindividuellen Variabilität. Göttingen: Hogrefe.
 Narciss, S. (2006). Informatives tutorielles Feedback. Münster: Waxmann.

Carolina Staiger

	Vortest	Halbstandardisierte Interviews + Prozessintervention	Nachtest
Experimentalgruppe (n=16)	Tag 1: Aufgaben zum Bruchzahlverständnis zur Erhebung des Vorwissens der Lernenden (Paper-Pencil-Format)	Tag 11-13: feedbackgestützte Aufgaben (Paper-Pencil-Format)	Im Anschluss an jew. Interview: Aufgaben zum Bruchzahlverständnis (Paper-Pencil-Format)
Kontrollgruppe (n=33)		---	Tag 14: Aufgaben zum Bruchzahlverständnis (Paper-Pencil-Format)

Untersuchungsplan

Kommunikation von LehrerInnen über Heterogenität

Aktuell wird sowohl innerhalb der Fachliteratur wie auch im Lehrerzimmer die erziehungswissenschaftliche Bedeutung von Heterogenität im besonderen Maße diskutiert. Dabei ist Heterogenität seit je her ein geradezu „klassisch pädagogisches Phänomen“ (Schieferdecker 2012, 132). Doch woran orientieren sich Lehrkräfte, wenn sie sich mit Heterogenität beschäftigen? Auf welche Muster greifen sie zurück, um ihr Handeln selbst zu thematisieren? Das Forschungsprojekt zur Rekonstruktion solcher Orientierungsmuster (Betreuung durch Prof. Dr. Lang-Wojtasik) zielt auf die konjunkativen Erfahrungsräume von Lehrenden ab und vollzieht methodologisch einen Perspektivenwechsel; weg vom Was hin zum Wie. Die Forschungsfrage orientiert sich somit nicht daran, was die Lehrkräfte zum Thema Heterogenität sagen, sondern darauf, wie sie ihre konjunkativen Erfahrungen thematisieren und organisieren. Die methodische Herausforderung dabei ist, dieses konjunkative Wis-

sen (Mannheim 1980) empirisch greifbar zu machen. Hierfür wurden Gruppendiskussionen mit Lehrkräften in Süddeutschland durchgeführt. Für die Auswertung der Diskussionen wird auf die dokumentarische Methode (Bohnsack et al 2007) Bezug genommen, die zu den etabliertesten, rekonstruktiven Auswertungsmethoden gehört und mit der es möglich ist, konjunkatives Wissen aus dem Material zu rekonstruieren und als Beobachtung zweiter Ordnung (Vogd 2005) beschreibbar zu machen. Seit drei Semestern besteht ein konstruktiver, methodischer Austausch zwischen der PH Weingarten (Schieferdecker) und der Forschergruppe um Prof. Dr. Bohnsack (FU Berlin). Darüber hinaus hat sich im Sommersemester 2012 eine interdisziplinäre Forschungswerkstatt zur dokumentarischen Methode aus ProfessorInnen und NachwuchswissenschaftlerInnen der PH gebildet. Angegliedert an das Zentrum für Erwachsenenbildung (ZEB) trifft sich

diese Gruppe regelmäßig, um sowohl methodologisch wie auch forschungspraktisch die dokumentarische Methode weiter an der PH Weingarten zu etablieren. **Kontakt: schieferdecker@ph-weingarten.de**

Literatur

Bohnsack, R., Nentwig-Gesemann, I. & Nohl, A.-M. (2007). Die Dokumentarische Methode und Ihre Forschungspraxis. Wiesbaden: VS.

Mannheim, K. (1980). Strukturen des Denkens. (Hrsg. v. Kettler, D., Meja, M. & Stehr, N.) Frankfurt a.M.: STB.

Schieferdecker, Ralf (2012). Heterogenität als Herausforderung für Pädagogik. In G. Lang-Wojtasik & U. Klemm (Hrsg.), Handlexikon Globales Lernen (S.132-135). Münster/Ulm: Klemm + Oelschläger.

Vogd, W. (2005). Systemtheorie und rekonstruktive Sozialforschung. Eine empirische Versöhnung unterschiedlicher theoretischer Perspektiven. Opladen: Barbara Budrich.

Ralf Schieferdecker

Indikatoren gestützte Bildungsberichte im Bodenseeraum

Die Steuerung des Bildungswesens ist zu einem der Schlagworte der letzten Jahre aufgestiegen und zum festen Bestandteil der Bildungspolitik geworden. Mit Hilfe kontinuierlicher und datengestützter Beobachtungs- und Analyseprozesse der einzelnen Bereiche des Bildungswesens sollen eine transparente Bildungspolitik und die Sicherung und Steigerung der Qualität des Bildungswesens gewährleistet werden (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, 1).

Die Bildungsberichterstattung, wie sie seit dem Jahr 2006 in Deutschland im zwei Jahres Turnus stattfindet, ist Teil eines breit angelegten Bildungsmonitorings, das eine vorausschauende Bildungsplanung anstrebt. Zukünftige Bedürfnisse rechtzeitig zu erkennen und entsprechend strategisch und operativ auf diese Bedürfnisse zu reagieren ist eins der Hauptziele der Bildungsplanung. Grundidee von Bildungsberichten ist die kontinuierliche, wissenschaftlich

fundierte und systematische Erhebung von Daten und die Erstellung eines regelmäßig aktualisierten Satzes an Indikatoren, über den sich bildungsrelevante Aspekte im Zeitverlauf beobachten und gegebenenfalls steuern lassen (vgl. Anwendungsleitfaden 2009, 8). Indikatoren sind statistische Kennziffern, die für einen zentralen, aussagekräftigen Aspekt im Bildungsprozess stehen und sich zumeist aus mehreren erhobenen Daten zusammensetzen. Beispiel: Indikator Betreuungsrelation =

Anzahl aller Schülerinnen und Schüler / Anzahl der Lehrpersonen

Um den Bodensee herum befindet sich eine Reihe namhafter Städte und Kommunen, die Bildung als bedeutsam für die Wettbewerbsfähigkeit des jeweiligen Standorts und der Region erkannt haben. Bildung wird dabei auf individueller wie gesellschaftlicher Ebene als zentraler Faktor angesehen. Der Bodenseeraum ist allerdings in Bezug auf Bildung nicht transparent erschlossen, geschweige denn sind die Entwicklungsstrategien der Kommunen auf Bildungsindikatoren ausgerichtet. Gerade in einer wirtschaftlich vernetzten Region wie dem Bodenseeraum ist es allerdings wichtig, eine vergleichbare Datengrundlage für eine vorausschauende Bildungsplanung zu gewährleisten.

Im Mai 2012 startete das von der Internationalen Bodensee Hochschule (IBH) geförderte Projekt „Indikatoren gestützte Bildungsberichte im Bodenseeraum“, als Kooperationsprojekt der Pädagogischen Hochschule Weingarten und der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. Ziel ist es, im Rahmen einer Pilotphase die Bildungssituation im Bodenseeraum zu erkunden und vorhandene Bildungsdaten zusammenzustellen. Über ein einheitliches Indikatoren-Set wird die Grundlage für vergleichbare Bildungsberichte im Bodenseeraum geschaffen.

Der Bodenseeraum – genauer die Länder Deutschland, Österreich und Schweiz – wird im Projekt von den Städten Weingarten und Tettnang, Bregenz und Dornbirn und Kreuzlingen und Arbon vertreten. In diesen sechs teilnehmenden Städten wird der Ist-Zustand der Bildungsberichterstattung erhoben, indem bereits vorhandene Daten zu den Rahmenbedingungen, den Verlaufsmerkmalen und den Ergebnissen von Bildungsprozessen gesammelt werden. Nach einer Analyse bereits bestehender Bildungsberichte und Indikatoren-raster der teilnehmenden Länder und der Berücksichtigung von landestypischen Besonderheiten wurde ein einheitliches

Indikatoren-raster erstellt, das sich am gängigen Systemansatz des Kontext-Input-Prozess-Output-Modells orientiert. Durch die Anwendung dieses einheitlichen Indikatoren-rasters wird die Vergleichbarkeit der Länder untereinander und mit anderen Bildungsmonitoringdaten möglich.

Ausgehend von dem Gedanken, Bildung als lebenslangen Prozess zu verstehen, sind alle Bereiche im Bildungsverlauf von Bedeutung – von der Kleinkinderbetreuung über die obligatorische Schule und den tertiären Bereich bis hin zur Weiterbildung im Erwachsenenalter und non-formale und informelle Lernwelten (Museen, Bibliotheken). Im Rahmen des vorgestellten Projektes werden Daten in den Bereichen der Kleinkinderbetreuung, des Kindergartens, der obligatorischen Schule und der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit erfasst. Weitere Bereiche werden aufgrund der Angebote in den teilnehmenden Städten und der kurzen Laufzeit der ersten Projektphase (von Mai 2012 bis Juli 2013) nicht berücksichtigt.

Bis Ende Oktober 2012 lieferten die teilnehmenden Städte die bei ihnen vorliegenden Daten, die mittels eines Fragebogens (basierend auf dem erstellten Indikatoren-raster) abgefragt wurden. Diese Daten wurden dann einer Plausibilitätsprüfung unterzogen. Außerdem wurde ein qualitativer Bericht zur Datenlage in der jeweiligen Stadt verfasst. Darin wird aufgezeigt, in welchen Bereichen die Kommunen über ausreichend Daten verfügen, um darauf aufbauend die Steuerung des Bildungswesens durchzuführen. Ebenso werden Bereiche herausgearbeitet, in denen die Datenlage in den Kommunen noch unzureichend ist.

Ausgehend von den qualitativen Berichten werden die Städte beraten, wie sie im weiteren Verlauf gezielt Daten erheben können, die erforderlich sind, um steuerungsrelevante Merkmale des Bildungsprozesses auszuarbeiten. Bis Projektende wird für jede Stadt ein umfassender Ergebnisbericht angefertigt, in dem die vorhandenen

Bildungsdaten und die daraus erstellten Bildungsindikatoren sowie der weitere Entwicklungsbedarf aufgezeigt werden.

Mit dem Projekt „Indikatoren gestützte Bildungsberichte im Bodenseeraum“ wird ein Beitrag zu mehr Transparenz und zur Bildungsentwicklung in der Bodenseeregion beigetragen. Das einheitliche Indikatoren-raster dient als Grundlage für weitere länderübergreifende Bildungsprojekte und regt zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit in der Region an.

Kontakt: stratmann@ph-weingarten.de

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010). Bildung in Deutschland 2010. Ein Indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Statistisches Bundesamt/Deutsches Institut für Erwachsenenbildung/Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2009). Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings. Version Februar 2011.

Jörg Stratmann, Barbara Grüner, Werner Fuchs, Judith Pekarek

Lernunterstützung in naturwissenschaftlichen Lernarrangements

Unterstützung durch die Lehrkraft gilt als wichtige Komponente des Mediationsprozesses zwischen Lernangebot und Nutzung durch den Schüler (Bolhuis 2003; Helmke 2006). Das referierte Projekt geht der Fragestellung nach: Wie lässt sich die Qualität der Lernunterstützung der Lehrkräfte in einem offenen naturwissenschaftlichen Lernarrangement beschreiben?

Bisherige Befunde weisen darauf hin, dass die Qualität der Lernbegleitung davon abhängt, inwieweit sie kognitiv aktivierend, strukturierend und adaptiv gestaltet wird (Krammer 2009, Kobarg & Seidel 2007). Kognitiv aktivierende Lernbegleitung kann entlang der Tiefenstruktur naturwissenschaftlichen Lernens (Fischer et al. 2010) modelliert werden. Ein solches Modell wird in der Studie vermittelt und empirisch überprüft. Im vorliegenden Projekt wird zunächst

im qualitativen Paradigma gearbeitet, um die Lernunterstützung allgemein- und fachdidaktisch kategorial zu erfassen. Das Sample umfasst 60 Videos. Mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring wurde deduktiv ein Kategoriensystem entwickelt und induktiv ergänzt. Die Videodaten werden entlang dieses Kategoriensystems kodiert. In einem ersten Analyseschritt werden die kodierten Daten quantitativ nach Häufigkeiten und Verteilungen ausgewertet. In weiteren Analyseschritten sollen Typen von Lernunterstützung herausgearbeitet werden. Diese werden zu verschiedenen Dimensionen von Lehrerkognitionen und -beliefs in Beziehung gesetzt. Ziel ist ein Strukturgleichungsmodell, das Momente der Lehrerkognitionen mit Handlungsmodellen verknüpft.

Literatur

Bolhuis, S. (2003). Towards Process-Oriented Teaching for Self-Directed Lifelong Learning: A Multi-dimensional Perspective. *Learning and Instruction*, 13 (3), 327-347.

Fischer, H., Kauertz, A., Borowski, A. & Neumann, K. (2010). Fachdidaktische Unterrichtsforschung – Unterrichtsmodelle und die Analyse von Physikunterricht. *Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften*; Jg. 16, 2010.

Helmke, A. (2006). Was wissen wir über guten Unterricht? *Pädagogik* 2006 (2), 41-45.

Kobarg, M., & Seidel, T. (2007). Prozessorientierte Lernbegleitung - Videoanalysen im Physikunterricht der Sekundarstufe I. *Unterrichtswissenschaft*, 35 (2), 148-168.

Krammer, K. (2009): Individuelle Lernunterstützung in Schülerarbeitsphasen. Münster: Waxmann.

Stefanie Schnebel, Sandra Wagner

Personale Faktoren von Lehrenden

Beeinflussen Einstellungen zu Wissen und die Einschätzung der Medienkompetenz auch den Umgang mit Medien?

Dass der Umgang mit digitalen Medien in den Schulen intensiviert werden muss, zeigen aktuelle Studien zur Medienkompetenz von Lehrkräften und Lehramtsstudierenden (Dörr & Zylka 2010). In zwei Fragebogenstudien zum Einfluss von personalen Faktoren (Horn & Schweizer 2010) wie epistemologische Überzeugungen, Selbstwirksamkeit, medienbezogene Selbstwirksamkeit und Fähigkeitsselbstkonzept auf die Einstellungen und den Umgang mit Medien, wurden insgesamt 334 Lehramtsstudierende und 99 Lehrkräfte der Sekundarstufe 1 befragt. Beide Untersuchungen zeigen, dass es einen Zusammenhang zwischen personalen Faktoren und der Nut-

zung von Medien bzw. ihrer Einschätzung gibt. Für die Stichprobe der Lehramtsstudierenden ergibt sich, dass vor allem epistemologische Überzeugungen und die Einschätzung der Medienkompetenz über die medienbezogene Selbstwirksamkeit bedeutsam sind. Die Studie mit Lehrkräften zeigt darüber hinaus, dass Zeitaufwand und Stress als hinderliche Faktoren sowie die Notwendigkeit, die eigenen Fähigkeiten in Bezug auf Medien weiterzuentwickeln, bei hoher Medienkompetenz eher niedrig eingeschätzt werden. Dagegen ist der Einfluss des privaten Umfeldes eher hoch.

Literatur

Dörr, G. & Zylka, J. (2010). MECI – Medienkompetenz im Einsatz von Computer und Internet im Unterricht für Lehrer und Lehrerinnen in Grund-, Haupt- und Realschulen. In B. Eickelmann (Hrsg.), *Bildung und Schule auf dem Weg in die Wissensgesellschaft* (S. 27-40). Münster: Waxmann.

Horn, M. & Schweizer, K. (2010). Der Umgang mit Alltagsvorstellungen zu geographischen Begriffen - welchen Einfluss haben personale Faktoren von Lehramtsstudierenden der Geographie auf den Prozess der Konzeptveränderungen? In S. Reinfried (Hrsg.), *Schülervorstellungen zu geographischen Begriffen* (S. 189-211). Berlin: Logos.

Karin Schweizer, Michael Horn

Handlexikon Globales Lernen

Vor welchen Herausforderungen stehen Heranwachsende, Lehrende und lebenslang Lernende angesichts einer sich zunehmend globalisierenden Gesellschaft? Dies ist die rahmende Frage, der sich das Handlexikon Globales Lernen widmet. Damit erscheint erstmals ein Nachschlagewerk mit 70 Beiträgen von ausgewiesenen Expertinnen und Experten, das einen derzeit einmaligen Überblick über das Theorie- und Praxisfeld des Globalen Lernens ermöglicht.

Kontakt: langwojtasik@ph-weingarten.de

Literatur

Lang-Wojtasik, G./Klemm, U. (Hrsg.). (2012). *Handlexikon Globales Lernen*. Münster/Ulm: Klemm & Oelschläger.

Gregor Lang-Wojtasik, PH Weingarten und Ulrich Klemm, Universität Augsburg



Offener Unterricht in seiner Sichtstruktur

Eine videobasierte Analyse offener Lehr-Lernformen in der Grundschule

Ziel des Projekts ist es, auf der Basis videographierter Unterrichtssituationen sowie leitfadengestützter Lehrerinterviews eine Typologie offener Lehr-Lernformen zu erstellen, die eine differenziertere Beschreibung der sonst üblicherweise in Freiarbeit, Stationenarbeit, Wochenplan und Werkstattunterricht grob unterschiedenen Formen Offenen Unterrichts ermöglicht. Dazu werden sowohl die Sichtstrukturen des Unterrichts, also die Sozialformen und die unterschiedlichen inhaltsbezogenen Lehrer- und Schüleraktivitäten sowie deren Anordnung im zeitlichen Verlauf des Un-

terrichts analysiert, als auch das didaktisch-methodische Denken der Lehrpersonen zur Gestaltung dieses Offenen Unterrichts. Die Erhebungen folgten einem einheitlichen Vorgehen, bei dem jeweils an mehreren Tagen Videoaufnahmen offener Unterrichtssequenzen mit mehreren Kameras erstellt wurden. Die nun folgenden Auswertungen der Videoaufnahmen erfolgen mit Hilfe eines Beobachtungssystems, das sowohl daten- als auch theoriegestützt entwickelt wurde. Dieses niedrig-inferente Kodiersystem untersucht unterschiedliche Strukturen offener Lehr-Lernformen (Interakti-

onsformen, Aktivitäten, Sozialformen etc.), indem es Unterschiede exploriert, z. B. aufgrund des Unterrichtsstils und der Unterrichtsqualität sowie Gemeinsamkeiten, die eine Rekonstruktion verschiedener Typen offener Lehr-Lernformen versprechen.

Kontakt: traub@ph-weingarten.de

Stefanie Traub

Geschlecht und Pädagogik

Ein Vergleich von mono- und koedukativem Unterricht

Der Vergleich von monoedukativen versus koedukativen Schulen wurde in bisherigen Studien lediglich vor dem Hintergrund differenter Kontexte erforscht. Im Rahmen dieses Projekts (3/2012 – 8/2013) werden nun an einem Gymnasium, das seit dem Schuljahr 2011/2012 eine Jungenklasse, eine Mädchenklasse und eine koedukative Klasse in der Klassenstufe 5 parallel anbietet, Effekte der differenten Organisationsformen für das Schul- und Klassenklima sowie für pädagogische und didaktische Dimensionen unter Einbezug der Geschlechterkonzepte betrachtet.

Die Studie ist im Mixed Methods Design angelegt und erhebt Daten über vierwöchige Unterrichtsbeobachtungen in den Fächern Mathematik und Deutsch sowie ergänzend in Biologie und Englisch. Ferner werden Einzelinterviews mit allen beteiligten Lehrkräften, Gruppendiskussionen mit SchülerverterInnen jeder Klasse und eine Fragebogenerhebung bei den SchülerInnen durchgeführt. Ergänzt wird die Studie durch ein Schulleitungsinterview und die Dokumentenanalyse der Portfolios der SchülerInnen. Mit dem übergreifenden Bezug auf die drei Perspektiven werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Bezug auf die drei Klassen analysiert. In der Gesamtschau des Materials werden die Profile der Klassen in einen Vergleich gestellt und Effekte über die Klassen hinweg herausgearbeitet.

Kontakt: kks@ph-weingarten.de

Katja Kansteiner, Jürgen Budde, Andrea Bossen



Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik

Das Handbuch greift den zentralen Impuls der Chancengleichheit im Rahmen von Bildungsprozessen auf und gibt für zahlreiche Fachdidaktiken Impulse, wie die Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit für Jungen und Mädchen in den einzelnen Schulfächern gelingen kann.

Das Handbuch richtet sich an Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, Lehrkräfte, Studierende und an in der pädagogischen und didaktischen Praxis außerschulischer Arbeitsfelder Tätige. Es gibt den Entwicklungsstand der Geschlechterforschung in einzelnen Fachdidaktiken wider und soll die Geschlechterforschung in der jeweiligen

Fachdidaktik transparent machen. Das Handbuch versteht sich als Hilfestellung und Leitfaden, das Anliegen einer anspruchsvollen geschlechtergerechten Bildung, die auch für weitere Differenzen sensibel ist, in einzelnen Fachdidaktiken der Schulfächer sowie Wissenschafts- und Querschnittsdisziplinen, wie sie im Handbuch vertreten sind, zu integrieren. Ziel ist es, zu einer Demokratisierung der Geschlechterverhältnisse beizutragen.

Eine besondere Herausforderung der Beiträge liegt darin, Theorieanspruch und Tauglichkeit (für eine schulische) Praxis miteinander



zu vereinbaren. In den jeweiligen Texten wird berücksichtigt, dass ein Teil der Fachdidaktiken die Kategorie des Geschlechts im eigenen Fachgebiet noch nicht erkannt hat. In andere Fachdidaktiken ist hingegen der aktuelle Stand der Forschung in diesem Bereich bereits ausdifferenziert.

Literatur

Kampshoff, M. & Wiepcke, C. (Hrsg.). (2012). Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik. Wiesbaden: VS-Verlag.

Marita Kampshoff, Claudia Wiepcke

Personalentwicklung als Führungsaufgabe von Schulleitungen

Das Forschungsprojekt widmet sich in internationaler Perspektive der Frage nach den Gelingensbedingungen von Personalentwicklung. An dem von der Internationalen Bodensee Hochschule (IBH) geförderten Projekt beteiligen sich die Pädagogischen Hochschulen Weingarten, Vorarlberg und St. Gallen, die mit gemeinsam entwickelten Instrumenten in ihrem jeweiligen Bundesland/Kanton Teilstudien durchführen. Im deutschen Studienteil werden unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Kansteiner und unter Mitarbeit von Herrn Christoph Stamann Befragungen auf Schul- und Schulaufsichtsebene durchgeführt. Anschließend werden

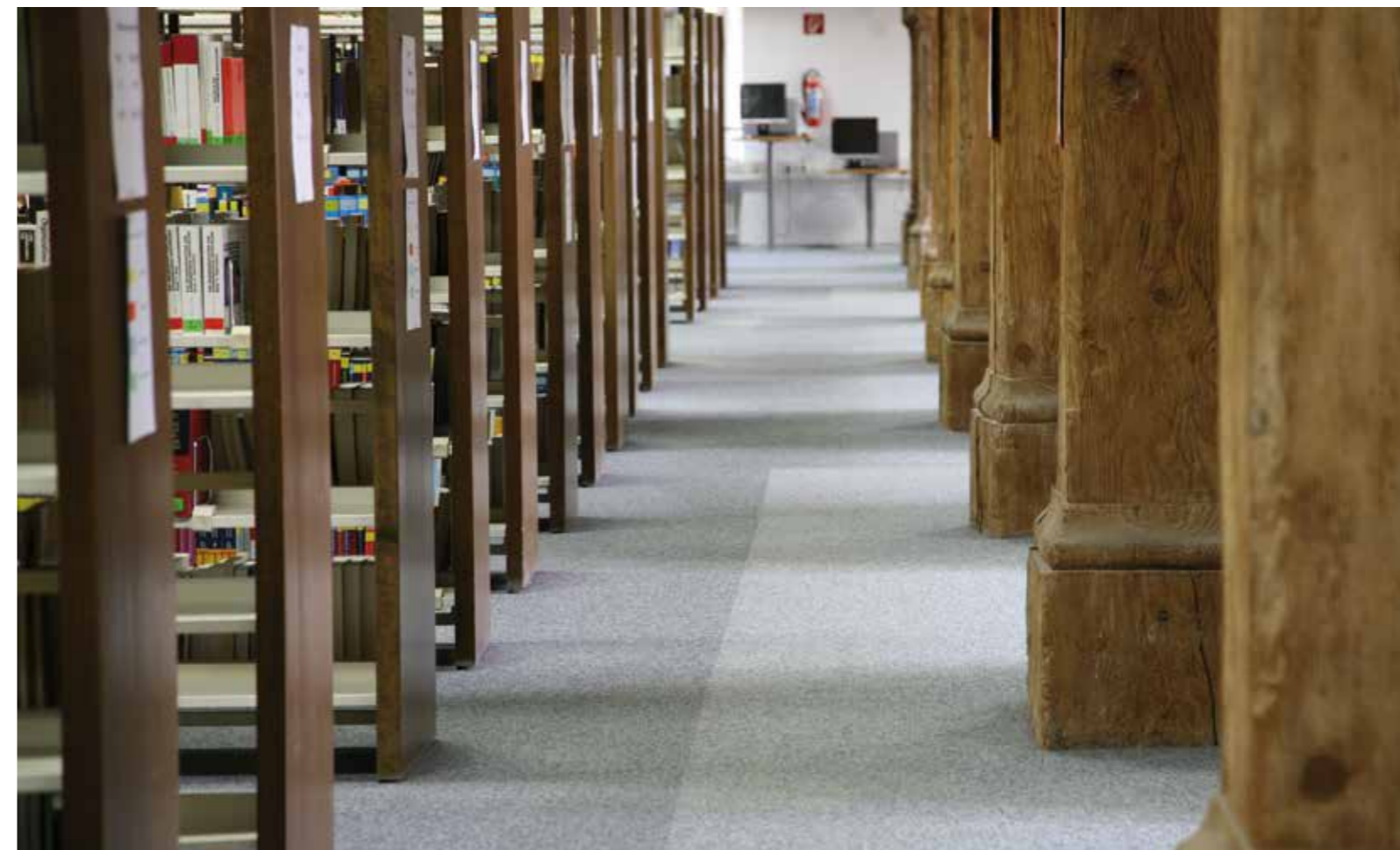
die Ergebnisse der Teilstudien einem Vergleich unterzogen.

Als Vorstudie zum IBH-Projekt wurden 2011 die Schulleitungen in Baden-Württemberg (quantitative Onlinebefragung/Vollerhebung) nach dem Stand der Etablierung von Personalentwicklungsinstrumenten befragt. Ausgehend von diesen Ergebnissen besteht das Ziel der aktuellen Forschungsphase darin, verschiedene Perspektiven zur Frage nach Gelingensbedingungen von Personalentwicklung einzufangen. Die drei im Projekt berücksichtigten Akteurebenen bilden das Schulumt, die Schulleitungen sowie die

Lehrkräfte. Mit VertreterInnen dieser Gruppen werden leitfadengestützte Interviews geführt, die anschließend inhaltsanalytisch ausgewertet werden. Insgesamt beinhaltet das Sampling 14 Schulen, die anhand verschiedener Kriterien ausgesucht wurden (z. B. Schulart oder Verteilung Stadt/Land). Die Ergebnisse der hiesigen Teilstudie werden voraussichtlich Ende 2013 auf einer Fachtagung in Weingarten präsentiert.

Kontakt: kks@ph-weingarten.de; stamann@ph-weingarten.de

Katja Kansteiner, Christoph Stamann



Learning Analytics

Methoden zur elektronischen Aufzeichnung von Lernprozessen und zum semi-automatischem Assessment

Im E-Learning stellt die computergestützte Bewertung der Fähigkeiten und Kompetenzen von Lernern immer noch ein weitestgehend ungelöstes Problem dar. Während Formen des automatisierten formativen Assessments in Verbindung mit direktem Feedback an Lernende aus lerntheoretischer Sicht wichtig wären, erfassen herkömmliche Verfahren wie z.B. Multiple-Choice-Tests lediglich Faktenwissen. Semi-automatisches Assessment stellt diesbezüglich einen neuen Ansatz dar, bei dem die Lehrkraft mit einbezogen wird. Die Grundidee ist dabei, den Computer typische Lösungen und Standardfehler in den Bearbeitungen von Aufgaben identifizieren zu lassen und Lernenden auf dieser Grundlage direkte Rückmeldung zu geben. Die aus didaktischer Sicht wirklich interessanten Spezialfälle dagegen werden – einschließlich der schon erfolgten Lösungsschritte – an den Tutor weitergeleitet, der dann eine individuelle Rückmeldung geben kann. Aus Sicht eines Lehrenden bedeutet dies eine Entlastung und die Möglichkeit, sich ge-

rade in heterogenen Kursen intensiver mit einzelnen Lernern auseinanderzusetzen. Voraussetzung ist die elektronische Aufzeichnung der Lernprozesse, die in der Regel nur in Verbindung mit computergestützten Arbeitsblättern und Aufgaben möglich ist. Zur automatischen Erkennung von Standardfehlern ist die Entwicklung fachspezifischer Analysemodule notwendig, die auf fachdidaktischen Erkenntnissen zu typischen Problemen Lernender bei der Bearbeitung entsprechender Aufgaben aufbauen. Ein weiteres wichtiges Element in diesem Ansatz ist die Bereitstellung von Werkzeugen zur effektiven Auswertung der umfangreichen Aufzeichnungsdaten zu den Lernprozessen der Lernenden. Die Entwicklung solcher Verfahren, Werkzeuge und Schnittstellen ist der Kernpunkt des neuen Forschungsbereichs Learning Analytics, dem sich erst seit kurzer Zeit verschiedene Forschergruppen international widmen und in dessen Rahmen auch die AG Medien didaktik und Visualisierung (MeVis) seit einiger Zeit technische Komponenten und

Werkzeuge entwickelt. Kernpunkte stellen die universell einsetzbare Aufzeichnungs-Infrastruktur SMALA sowie Verfahren zur Visualisierung und interaktiven Analyse der Lerner-Logs dar (siehe auch Rebholz, Libbrecht & Müller 2012). Aktuelle Anwendungsgebiete liegen auf dem Gebiet der Mathematik und Informatik (siehe Libbrecht et al. 2012). **Kontakt: rebholz@md-phw.de; mueller@md-phw.de**

Literatur

Rebholz, S., Libbrecht, P. & Müller, W. (2012). Learning analytics as an investigation tool for teaching practitioners, Proceedings of the Workshop „Towards Theory and Practice of Teaching Analytics“, September 18th, 2012, Saarbrücken, Germany. [Online]. Verfügbar unter: <http://ceur-ws.org/Vol-894/paper7.pdf> [16.01.13].

Libbrecht, P., Rebholz, S., Herding, D., Müller, W., & Tscheulin, F. (2012). Understanding the Learners' Actions when using Mathematics Learning Tools. In J. Jeuring et al. (Hrsg.), Proceedings of CICM 2012, Bremen, Germany, July 8-13, 2012. Lecture Notes in Computer Science, Vol. 7362. Springer.

Sandra Rebholz, Wolfgang Müller

Ethos und Professionalisierung

Seit den 1960er Jahren vollzieht sich nicht nur in Deutschland eine gesamtgesellschaftliche Transformation, die zunehmend mit europäischen und globalen Rationalisierungsprozessen verflochten ist. Entsprechend steht auch das Erziehungssystem nicht nur in Deutschland im Zeichen der Modernisierung. Zu ihr gehören die Verwissenschaftlichung der Pädagogik und die Professionalisierung des pädagogischen Personals. Dieses soll disponibel und flexibel auf der Basis einer wissenschaftlich ausgewiesenen lehr- und überprüfbareren Kompetenz vereinbarte Ziele durchaus unterschiedlichster Auftraggeber gegen Bezahlung in zeitlich limitierter Weise und unter Einsatz adäquater Mittel umzusetzen fähig sein.

Zwar hat die offenkundige Vernachlässigung ethischer Kriterien bei den Professi-

onstheorien mittlerweile zu Gegenbewegungen geführt, die vor allem auch an die Bedeutung des Ethos z. B. als Berufsethos oder Schulethos erinnern. Aber eine auch den erziehungswissenschaftlichen Ethos-Diskurs philosophisch-ethisch insgesamt auf seine tragenden Grundlagen hin befragende Untersuchung ist noch nicht vorgelegt worden.

Auf diese Problemsituation versucht das Projekt historisch wie systematisch zu antworten. Systematisch geht es um die Re-Analyse des Zusammenhangs der zentralen Professionalitätskomponenten und um die Freilegung verschiedener Dimensionen des Ethos in seiner Unhintergebarkeit für alles Erziehen in seiner ganzen Weite, also auch für alles professionell-berufsethische Operieren. Da diese Dimensionen sich je personal-biographisch, kulturell-lebensform-

spezifisch sowie orts- und geschichtsbezogen als faktische Lebenspraxis vollziehen, soll das Professionalitätsdenken in seiner heutigen Systematik ebenso auf seine gegebenenfalls vorhandenen Einseitigkeiten und Defizite geschichtlich bedacht werden,

- wie umgekehrt die hermeneutische Auslegung geschichtlich-kultureller Ethos-Formationen systematisch angelegt sein muss,

- um so an anders mögliche bzw. weitergehende Lebensweisen bzw. Aufenthalte menschlichen In-der-Welt-Seins und ihre Bedeutung für das Erziehen zu erinnern. **Kontakt: elm@ph-weingarten.de**

Ralf Elm

Forschendes Lernen von Anfang an

Beim „Forschenden Lernen von Anfang an“ handelt es sich um ein Projekt des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK) zur Entwicklung und Erprobung einer Eingangsphase, die Studierende, die neu an die Hochschule kommen, frühzeitig an wissenschaftliche Methoden und eine forschungsorientierte Haltung im Lehramtsstudium und in der Lehramtspraxis heranzuführt.

Mit dem Projekt werden die folgenden strategischen Ziele der PH Weingarten unterstützt:

- Die frühzeitige Heranführung von Studierenden an forschungsorientiertes Lernen
- Die frühe Verzahnung von Theorie und Praxis, die als wesentliche Eigenschaft und als spezifisches Potential einer pädagogischen Hochschule gilt
- Die Stärkung der Reflexionsfähigkeit und der Selbstlernkompetenz der Studierenden
- Die Förderung des kooperativen Lernens und Arbeitens

Die angestrebten Ziele werden durch vier Maßnahmen verfolgt, die in der Studien-

eingangsphase angesiedelt und miteinander verzahnt sein werden:

Vorstudium: Zertifikat „Fit fürs Studium“

Studieneingangsphase: „Forschendes Lernen“ im Fach Erziehungswissenschaft

Selbstlernumgebung: „Fit durch Studium“

Hochschuldidaktische Fortbildung

Ursula Pfeiffer-Blattner, Katja Kansteiner, Jörg Stratmann, Sabine Lang, Julia Münzinger



Ansprechpartnerin für die Hochschulleitung
Prorektorin für Studium und Lehre
Prof. 'in Dr. Ursula Pfeiffer-Blattner

Projektleitung Prof. 'in Dr. Katja Kansteiner,
Prof. Dr. Jörg Stratmann

Projektmitarbeiterinnen
Sabine Lang, Julia Münzinger

weitere am Antrag beteiligte Personen
Dr. Birgit Schlachter, Dipl.-Sprehwiss. Ralf Schünemann, Karin Schwind, Elisabeth Strauß, Dr. Claudia Queißer

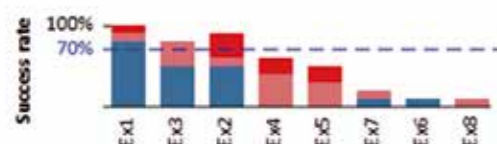
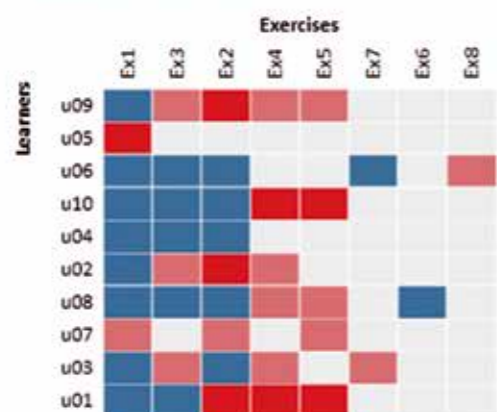
Laufzeit
10/2012 – 09/2015



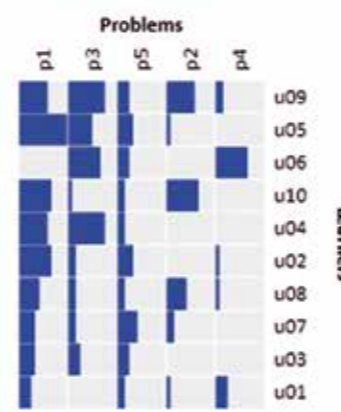
www.ph-weingarten.de/erziehungswissenschaft/forschendes_Lernen.php

Automatic assessment results

Order: propagated ordering Threshold: 70%



Order: by problem frequency



Zentrum für Regionalität und Schulgeschichte

Im Zentrum für Regionalität und Schulgeschichte (ZeReS) haben sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammengeschlossen, um die Region Oberschwaben zu erforschen – ihre Kultur, Geschichte und Natur im weitesten Sinne. Dabei sind die unterschiedlichsten Fachrichtungen vertreten: von der Geographie über die Biologie bis zur Geschichte, der historischen Bildungsforschung oder der Germanistik. Die Erträge dieser Forschungen werden in vielfältiger Weise präsentiert, so z. B. in der Vortragsreihe „Forum Regionalität“ oder dem „Oberschwaben-Portal“ (<http://www.oberschwaben-portal.de>). Zu den Zielen des ZeReS zählt daneben auch die Entwicklung eines Dienstleistungsangebotes, das Informationen und Hilfestellungen vor allem für Wissenschaft und Schulen, aber auch für Verwaltung und Tourismus verfügbar macht. Dazu gehört auch die Kooperation mit allen Personen, Institutionen und Einrichtungen der Region Oberschwaben, die ähnliche Absichten verfolgen. Auf diese Weise steht das ZeReS nicht zuletzt für eine gelebte Bildungsbeziehung zwischen Hochschule und Region. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im ZeReS betreiben derzeit eine Reihe von Forschungsvorhaben, von denen hier nur fünf Beispiele – zwei aus dem Bereich der Deutschdidaktik, jeweils eines aus dem der Geographie und der Biologie sowie das übergreifende Präsentationsforum des Oberschwabenportals – vorgestellt werden sollen.

Dietmar Schiersner

Die Bilderbuchsammlung als Ort literarischen Forschens

Seit dem Jahr 2008 besitzt die Pädagogische Hochschule die Kinder- und Jugendbuchsammlung des Ehepaars Christian und Gisela Stottele, das jahrzehntelang für den Ravensburger Buchverlag arbeitete. Die Sammlung mit etwa 4.500 Bänden, die im Gebäude L5 zu finden ist, ist eine Einrichtung der Hochschulbibliothek. Ihre Bestände sind im Online-Katalog verzeichnet. In der Hochschulöffentlichkeit ist sie durch

Vorträge im Rahmen der Vortragsreihe „Bilderbücher in der Diskussion“ oder des Forums Regionalität präsent. Daneben vernetzt sie sich überregional, etwa durch die Tätigkeit von Prof. Dr. Anja Ballis als Vorsitzende der Sonderpreisjury des Deutschen Jugendliteraturpreises 2012.

In den letzten drei Jahren konnten in Zusammenhang mit der Arbeit der Sammlung zudem vermehrt wissenschaftliche Abschlussarbeiten zur Kinderliteratur vergeben werden, darunter die mit Preisen der Pädagogischen Hochschule ausgezeichneten von Daniela Bantel und Kerstin Schempp. Die Sammlung wird unterstützt von der Bürgerstiftung Kreis Ravensburg und den Technischen Werken Schussental.

Mirjam Seitz



Wie soll Erinnern an den Holocaust heute aus pädagogischer Perspektive gefasst werden? Aktuell ist die Holocaust-Education vor Herausforderungen gestellt. Es kann nicht mehr in ausreichendem Maß auf Zeitzeugen vertraut werden, um Empathie bei Schülern hervorzurufen. memoria21 legt den Schwerpunkt auf den Zusammenhang von Ort bzw. Region, Literatur, Schreibern und Rezipienten. In den vergangenen Jahren wurden unbekannte Texte von Holocaust-Überlebenden bibliographiert. Dabei stand die Vorstellung im Zentrum, dass autobiographisch akzentuierte Texte neue Sichtweisen auf die Geschehnisse der NS-Zeit eröffnen. Zudem sollen diese Texte einen Beitrag zur Erinnerungsarbeit leisten, da bisher kaum wahrgenommene Stimmen zu Gehör gebracht werden. In Archiven wurde nach Texten von Menschen gesucht, die in Außenlagern des KZ Dachau inhaftiert waren. Diese Texte wurden erschlossen und in einer Datenbank unter dem Dach des Oberschwabenportals zugänglich gemacht. Von Bedeutung ist, inwiefern die Auseinandersetzung mit dieser Literatur zu einem Nachdenken über Werte führen kann.

Anja Ballis



www.memoria21.de

ELOmm

Erd- und Landschaftsgeschichte Oberschwabens multimedial

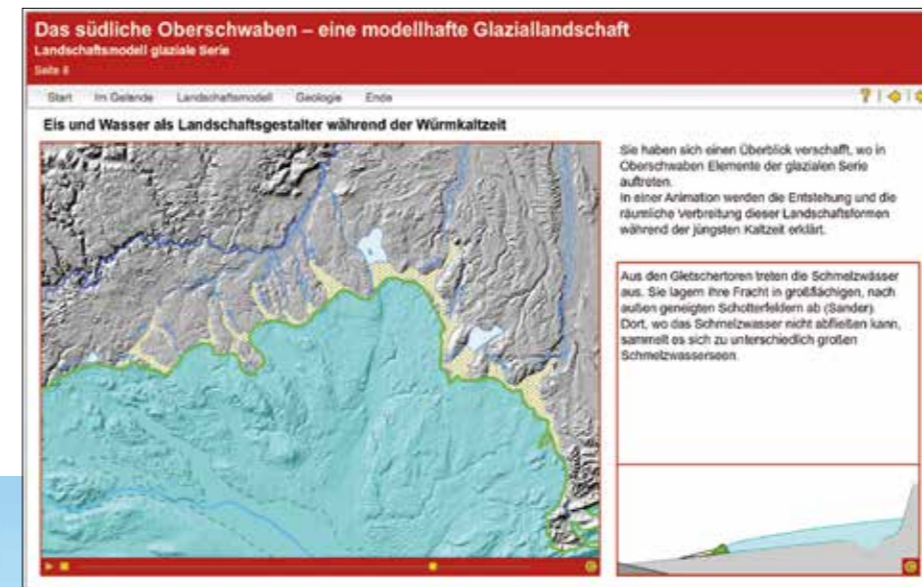
Im Projekt Erd- und Landschaftsgeschichte Oberschwabens multimedial (ELOmm) werden Online-Lernmodule erstellt. Durch eine aufwändige mediale Umsetzung wird dabei eine hohe Anschaulichkeit und ein hohes Maß an Interaktivität erreicht. Wichtige Bausteine sind Animationen und Karten in Kombination mit Landschafts-

aufnahmen. Gerade bei komplexen geographischen Fragestellungen soll dies zu einem vertieften Verständnis führen und Methodenkompetenzen fördern.

In einem ersten Schritt liegt der Fokus auf der Naturlandschaft (geologisch-morphologische Grundlagen), während

im zweiten Schritt die Entwicklung der Kulturlandschaft (Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie) im Mittelpunkt steht. Die Lernmodule werden unter www.oberschwaben-portal.de veröffentlicht.

Stefan Meiershofer, Andreas Schwab



www.oberschwaben-portal.de

Wahrnehmung und Vermittlung von Landschaft

Kulturlandschaft als außerschulischer Lernort

Kulturlandschaften sind das Resultat jahrhundertlanger Nutzung durch den Menschen. Damit ist jede Kulturlandschaft Teil der regionalen Geschichte, der regionalen Landschaftsentwicklung und der regionalen Identität. Doch die mangelnde Wahrnehmung und Kenntnis historischer Kulturlandschaftselemente führt in heutiger Zeit zu immer neuen Verlusten und deshalb auch zum Verschwinden von Lebensräumen mit hoher Biodiversität. Die bewusste Wahrnehmung von Kulturlandschaft ist eine Voraussetzung, um die Wertschätzung und die Identifikation von Regionen und Landschaften dauerhaft zu sichern und Landschaften

nachhaltig zu schützen. Welchen Beitrag kann hierzu die Schule leisten? Wie kann man Schüler für die Erhaltung historischer Kulturlandschaftselemente gewinnen und wie sie für die Landschaftswahrnehmung begeistern? In Seminaren und auf Exkursionen sollen Studierende und Schüler für die historische Kulturlandschaft ihrer Region sensibilisiert werden und in der Landschaftswahrnehmung geschult werden. Dabei werden verschiedene Vermittlungs- und Arbeitsmethoden angewendet und mit Erkenntnissen aus der Lernforschung untermauert.

Ursula Dieckmann, Robert Blank

Das Oberschwabenportal

www.oberschwaben-portal.de

Das „Oberschwaben-Portal“ schließlich ist ein Publikationsforum für alle, die sich auf regionaler und lokaler Ebene mit Oberschwaben beschäftigen. Als Internetportal hat es das Ziel, Oberschwaben in seiner ganzen Vielfalt als Natur- und Kulturraum abzubilden.

Beiträge zur Landschaft und ihrer Entstehung (Geographie), zu Fauna und Flora (Biologie), zu Siedlungen, Kirchen und Burgen sowie zu allen anderen Sehenswürdigkeiten sind ebenso Inhalte des Portals wie die Geschichte Oberschwabens, das Leben der Leute sowie die Literatur, Kunst und Musik der Region. Zusätzlich bündelt das Portal Informationen über regionale Einrichtungen wie Museen, Lehrpfade, Bibliotheken, Archive und Bildungseinrichtungen. Die ganze Vielfalt der Region soll damit einer breiten Öffentlichkeit aufgezeigt werden.

Initiatoren und Träger des Portals sind die

Gesellschaft Oberschwaben und das Zentrum für Regionalität und Schulgeschichte der PH Weingarten. Zwei Beiträge dieser Nahaufnahme stellen ZeReS-Projekte vor, deren Ergebnisse über das Oberschwaben-Portal publiziert werden (ELOmm, memoria21).

Stefan Meiershofer, Andreas Schwab



www.oberschwaben-portal.de



Evolution verstehen

Untersuchung des Einflusses unterschiedlicher Aufgabenkontexte auf Schülervorstellungen von Anpassung

„Nothing in biology makes sense, except in the light of evolution“ Mit diesem Zitat unterstreicht Theodosius Dobzhansky, einer der Väter der modernen Evolutionstheorie, die Bedeutung der Evolutionstheorie für die Biologie. Längst beschränkt sich die Evolutionstheorie aber nicht mehr auf die Erklärung lange zurück liegender Phänomene allein. Evolutionäre Psychologie und Evolutionsmedizin sind neue Wissenschaftszweige, die die Erkenntnisse der Evolutionstheorie nutzen, um beispielsweise das Verhalten von Menschen aus evolutionärer Perspektive zu klären oder individualisierte Therapien gegen Fettleibigkeit, Bluthochdruck und andere Zivilisationskrankheiten zu entwickeln. Evolutionstheorie wirkt damit in unseren Alltag hinein. Ein grundlegendes Verständnis der Evolutionstheorie kann dazu beitragen, biologische, medizinische und sogar technische

Zusammenhänge zu verstehen und etwa im Falle des Auftretens von Krankheiten gesundheitsbewusst zu handeln. Wie gut wir in unserem Erwachsenenleben Evolution verstehen, wird nicht zuletzt durch die Qualität der schulischen Ausbildung bestimmt. Darin zeigt sich nun, dass viele Schülerinnen und Schüler Evolution als schwieriges Thema erleben, dessen grundlegende Konzepte sie im Unterricht nur ansatzweise verstehen (vgl. Halldén 1988; Baalman et al. 2004). Besondere Schwierigkeiten bereitet das Konzept der Anpassung. Im Unterschied zum fachlichen Verständnis beschreiben Lernende Anpassung häufig als eindimensionalen, intentionalen und/oder finalen Prozess der Veränderung von Individuen. Eine Variable, die für die Entwicklung eines angemessenen Verständnisses des Konzeptes Anpassung bedeutsam sein könnte, ist der Kontext der

Aufgaben, mit denen sich Schülerinnen und Schüler das fachlich korrekte Konzept aneignen sollen. Wir untersuchen nun, wie unterschiedliche Aufgabenkontexte, also die Beschreibungen, in die Aufgabenstellungen eingebettet sind, die Entwicklung eines angemessenen Verständnisses des zentralen evolutionsbiologischen Konzeptes Anpassung beeinflussen können.

Dazu betrachten wir zunächst die Semantik relevanter Wörter wie Anpassung und Selektion und analysieren auf dieser Ebene mögliche Verständnisschwierigkeiten der Schüler. Aufbauend darauf werden Aufgaben kreiert, deren Kontext mögliche Verständnisschwierigkeiten, beispielsweise die Existenz von Variation in Populationen, aufgreift. In Teaching Experiments werden die Aufgaben von Gruppen mit je drei Schülern bearbeitet. Der Bearbeitungsprozess wird auf Video aufgezeichnet und mit

Konzept
Natürliche Selektion

Fachlich falsch

Mario: „...Damals war es ja so, als sie auf das Land gegangen sind, haben die die Klauen nicht mehr gebraucht. Dann haben die die sozusagen weg gemacht. Und die Mäuse brauchen in dem Fall die Schwänze ja nicht, das ist eher eine Last für die. So dass die die auch nach ein paar Jahrhunderten wegtun. Dann wär es zum Beispiel jetzt, wenn wir unsere Arme Jahrhunderte lang nicht mehr brauchen, dann werden die auch immer kürzer und irgendwann brauchen wir gar keine Arme mehr dafür. Ich kann mir vorstellen, dass das was mit den Genen zu tun hat. Das wenn ich jetzt meine Arme in meinem Leben noch nie gebraucht habe, dass sich das in meinen Genen festsetzt und das ich das so weitergebe. Aber jetzt nicht im ganzen Stücke, dass dann mein Kind zum Beispiel gar keine Arme mehr hat, sondern immer Stückchen für Stückchen.“

Aufgabe 1
Schleiereulen ernähren sich hauptsächlich von Mäusen. Stell dir vor, sie hätten sich darauf spezialisiert, die Mäuse an ihrem Schwanz zu fangen, jedoch ist der Schwanz bei Mäusen unterschiedlich lang (siehe Abbildung 2).
a.) Was würdest du erwarten, wenn in einem Gebiet seit Jahrhunderten sehr viele Schleiereulen leben?

Abbildung 2: Auswahl aus der Mäusepopulation

Fachlich angemessen

Maik: Also ich habe da so eine Idee. Je länger der Schwanz ist, je einfacher ist es die Maus zu fangen. Und wenn dann da Jahrhunderte lang nur Schleiereulen leben, überleben halt mehr Mäuse mit kürzeren Schwänzen.

Nico: Oder dass die Mäuse mit den längeren Schwänzen vielleicht nicht so wendig sind, wie die Mäuse mit den kürzeren Schwänzen und dass dann mehr Mäuse mit kürzeren Schwänzen überleben.

Aufgabe 1
Schleiereulen ernähren sich hauptsächlich von Mäusen. Stell dir vor, sie hätten sich darauf spezialisiert, die Mäuse an ihrem Schwanz zu fangen.
a.) Was würdest du erwarten, wenn in einem Gebiet seit Jahrhunderten sehr viele Schleiereulen leben?
b.) Wie könnte man die Veränderung der Schwanzlänge bei in diesem Gebiet lebenden Mäusen erklären?

Abbildung 3: Schleiereulen mit unterschiedlichen Mäusen

einem standardisierten Verfahren – der Qualitativen Inhaltsanalyse – ausgewertet (Gropengießer 2005).

Ausschnitt der Analyse aus einer Gruppendiskussion 8. Klasse Realschule
Die Analyse der Gruppeninterviews zeigt deutliche Unterschiede bei der Bearbeitung der Aufgaben abhängig vom Aufgabenkontext. Mario bearbeitete das Aufgabenset ohne Hinweis auf Variation. Er greift wie auf Grundlage der zuvor durchgeführten semantischen Analyse zu Vermuten auf lebensweltliche Konzepte zurück und formuliert die Vorstellung einer intentionalen und finalen Anpassung von Lebewesen. Seine Antworten können somit als fachlich falsch eingestuft werden. Maiks und Nicos Aufgabe enthielt im Kontext einen Hinweis auf Variation. Die Analyse ihrer Aussagen zeigt, dass beide Schüler die Vorstellung

der Selektion zur Erklärung wählen und damit fachlich angemessenere Vorstellungen äußern.
In der bisher durchgeführten qualitativen Studie mit neun Teilnehmern konnte die Beobachtung gemacht werden, dass beim Hinweis auf Variation in der Aufgabenstellung die Vorstellung der Auslese und beim Fehlen dieses Hinweises die Vorstellung einer intentionalen Veränderung präferiert wird. Weitere, auch quantitative Untersuchungen, sollen zeigen, ob diese Hypothese weiter verifiziert werden kann.

Literatur

Baalmann, W., Frerichs, V., Weitzel, H., Gropengießer H. & Kattmann, U. (2004). Schülervorstellungen zu Prozessen der Anpassung. Ergebnisse einer Interviewstudie im Rahmen der Didaktischen Rekonstruktion. Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften 10, 7-28.

Gropengießer, H. (2005). Qualitative Inhaltsanalyse in der fachdidaktischen Lehr-Lernforschung. In P. Mayring & M. Gläser-Zikuda (Hrsg.), Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse (172-189). Weinheim und Basel: Beltz.

Kampourakis und Zogza (2008). Students' intuitive explanations of the causes of homologies and adaptations. Sci & Educ 17, 27-47.

Weitzel, H. & Gropengießer (2009). Vorstellungsentwicklung zur stammesgeschichtlichen Anpassung: Wie man Lernhindernisse verstehen und förderliche Lernangebote machen kann. Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften 15, 287-302.

Ulrike Betzitza, Holger Weitzel

„Wege des Lesens“

Ein Promotionsprojekt zur Rezeption von Holocaust-Literatur

Was geht Schülerinnen und Schülern durch den Kopf, wenn sie Holocaust-Literatur lesen? Welche Ansichten äußern sie zu Texten, die im Lektürekanon einen relativ festen Platz innehaben? Und inwiefern spielen für sie Aspekte der Fiktion, die Frage nach Authentizität und die Anteilnahme an dem, was sie lesen, eine Rolle?

Das alles sind Fragen, die das derzeit laufende Promotionsprojekt (betreut von Prof. Dr. Anja Ballis) klären möchte. Dafür lesen die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I Auszüge aus dem Tagebuch Anne Franks und aus John Boynes „Der Junge im gestreiften Pyjama“ (in deutscher Übersetzung). Mithilfe eines Verfahrens, das die Psychologen Larsen und Seilman (1989) im Rahmen ihrer Rezeptionsforschung entwickelt haben („Reminding-Verfahren“), wird ermittelt, welche Gedanken, Meinungen und Fragen Schülerinnen und Schüler zum jeweils vorliegenden Text äußern. Mit ausgewählten Schülerinnen und Schülern wird daran ein Interview angeschlossen, das unter anderem klären soll, inwiefern die Aspekte „Authentizität“, „Fiktion“ und „(emotionale) Anteilnahme“ bei der Lektüre eine Rolle spielen bzw. gespielt haben.

Diese drei Aspekte kristallisieren sich

bei der Beschäftigung mit fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Sekundärtexten zur Holocaust-Literatur als Schwerpunkte heraus. So herrscht in der Fachwissenschaft Uneinigkeit darüber, inwiefern von der Holocaust-Literatur als eigener Gattung gesprochen werden kann (vgl. Feuchert 2008 und Simbürger 2009) und wie sie sich zwischen den beiden Polen der Geschichtsschreibung und der Poetik positionieren lässt; dabei kommt immer wieder das Spannungsfeld aus fiktionalem Schreiben und historischem Zeugnis zur Sprache. Die Fachdidaktik greift diese Überlegungen zum Teil mit auf (Feuchert 2008), befasst sich darüber hinaus aber auch mit der Frage, inwiefern Authentizität und Fiktion in der Vermittlung der Holocaust-Literatur im Unterricht berücksichtigt werden sollten und welche Rolle der (emotionalen bzw. kognitiven) Anteilnahme am Gelesenen zukommt (Köster 2008; Birkmeyer/Kliwer 2010; Ballis 2012).

Es zeigt sich also, dass die drei Schwerpunkte „Authentizität“, „Fiktion“ und „Anteilnahme“ immer wieder zum Thema gemacht werden, und daher werden sie innerhalb dieser Studie sowohl bei der Erhebung als auch bei der Auswertung immer wieder mit berücksichtigt. An die-

ser Stelle sei (ohne Ausführung der fachwissenschaftlichen Diskussionen darüber) kurz skizziert, wie die drei Begrifflichkeiten verstanden werden: Unter „Authentizität“ bzw. dem Vorgang der Authentifizierung wird in der hier vorgestellten Arbeit die Legitimierung oder Beglaubigung einer Darstellung verstanden; dabei handelt es sich immer um den Rückbezug auf irgendeine „Instanz“ – sei es z. B. die Geschichtsschreibung, sei es ein persönliches Erweckungserlebnis (Wiefarn 2010) oder sei es die Gestaltung des Textes (ausführlicher dazu: Martínez 2004). „Fiktion“ meint nicht das Gegenteil davon im Sinne einer Unterscheidung zwischen „real“ und „erfunden“, sondern unter „Fiktion“ werden, auch in Anlehnung an die rezeptionsästhetische Theorie Wolfgang Iser (1971) die Gemachtheit und Wirkung eines Textes verstanden. Mit der Anteilnahme am Gelesenen als besonderes didaktisches Anliegen schließlich wird das Konzept Fritz Breithaupts zu narrativer Empathie (2009) operationalisiert und auf das Forschungsanliegen angewandt; Breithaupt versteht unter narrativer Empathie die (nicht notwendigerweise emotionale) Parteinahme für eine Person im Text innerhalb einer Konfliktsituation. Zur Fragestellung

der Studie gehört damit auch das Anliegen, herauszufinden, inwiefern Schülerinnen und Schüler beim Lesen des Textes die Anwaltschaft für eine Partei in innertextuellen Konfliktsituationen formulieren.

Die Studie setzt sich also aus zwei Teilen zusammen: Einmal aus einer induktiven Herangehensweise in Gestalt des Reminding-Verfahrens, und einmal aus der deduktiven Herangehensweise, bei der das bereits erarbeitete Kategoriensystem in Gestalt der Interviews überprüft wird. Dabei bleibt das Kategoriensystem, entsprechend den Vorgaben der Qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2010, 49), stets offen für Veränderungen, das heißt: Ergänzungen, Erweiterungen und Abwandlungen.

Bislang steckt das Promotionsprojekt in der Phase des Übergangs zwischen Hauptuntersuchung und Auswertung. Die Qualitative Inhaltsanalyse als methodisches Gerüst soll helfen, die Äußerungen der befragten Schülerinnen und Schüler zu beschreiben und zu deuten. Sind die Ergebnisse der Studie einmal festgehalten, so tragen sie hoffentlich dazu bei, den Ansichten und Meinungen der heutigen Schülergeneration Gehör zu schenken und der Didaktik der Holocaust-Literatur eine empirische Basis zu verleihen.

Literatur

Primärtexte

Boyne, J. (2010). Der Junge im gestreiften Pyjama (14. Auflage). Frankfurt a.M.: S. Fischer.

Frank, A. (2009). Tagebuch (4. Auflage). Frankfurt a.M.: S. Fischer.

Sekundärliteratur

Ballis, A. (Hrsg.). (2012). Holocaust – Literatur – Didaktik. Koordinaten für interdisziplinäres Lernen in der Sekundarstufe (Pädagogik und Ethik, Band 4). Würzburg: Ergon.

Birkmeyer, J., Kliwer, A. (Hrsg.). (2010). Holocaust im Deutschunterricht. Modelle für die Sekundarstufe I/II. Baltmannsweiler: Schneider.

Breithaupt, F. (2009). Kulturen der Empathie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Feuchert, S. (2008). Faction oder Fiction? In J. Birkmeyer (Hrsg.), Holocaust-Literatur und Deutschunterricht (S. 129-143). Baltmannsweiler: Schneider.

Iser, W. (1971). Die Appellstruktur der Texte. Unbestimmtheit als Wirkungsbedingung literarischer Prosa (Konstanzer Universitätsreden, Band 28). Konstanz: Universitätsverlag.

Köster, J. (2008). Treffen, wo es wehtut – die Nachgeschichte des Holocaust in der aktuellen Jugendliteratur und ihre didaktische Relevanz. In J. Birkmeyer (Hrsg.), Holocaust-Literatur und Deutschunterricht (S. 119-128). Baltmannsweiler: Schneider.

Larsen, S., Seilman, U. (1989). Personal Resonance to Literature. A Study of Reminders while Reading. Poetics, 18, 165-177.

Martínez, M. (Hrsg.). (2004). Der Holocaust und die Künste. Medialität und Authentizität von Holocaust-Darstellungen in Literatur, Film, Video, Malerei, Denkmälern, Comic und Musik. Bielefeld: Aisthesis.

Mayring, Ph. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (11. aktualisierte und überarbeitete Auflage). Weinheim; Basel: Beltz.

Simbürger, B. (2009). Faktizität und Fiktionalität. Autobiografische Schriften zur Shoah. Berlin: Metropol.

Wiefarn, M. (2010). Authentifizierungen. Studien zur Text- und Selbstidentifikation (Literatur Kultur Theorie, Band 3). Würzburg: Ergon.

Katharina Prestel



veranstaltungs-kalender

februar

18.-22. Montag-Freitag

Multilevel Models: The next Generation – EERA-EARLI Spring School on Advanced Methods in Educational Research
Technische Universität Dortmund

19. Dienstag

Die Welt deuten, erfahren, analysieren: Globales Lernen in der Schule als Forschungsfeld

Dr. Heidi Grobbauer, KommEnt Salzburg
Forschungszentrum für Erwachsenenbildung
18.00 Uhr / Festsaal PH Weingarten

19.-23. Dienstag-Samstag

didacta 2013 – Die Bildungsmesse
Kölnmesse GmbH
9.00 Uhr / Köln

20.-21. Mittwoch-Donnerstag

2. Frankfurter Tagung zu Videoanalysen in der Bildungs- und Unterrichtsforschung
Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung
10.30 Uhr / Goethe-Universität Frankfurt

23. Samstag

Zufo – Studentische Konferenz für interdisziplinäre Fragen
Zeppelin Universität Friedrichshafen
9.00 Uhr / Friedrichshafen

28.-01.3. Donnerstag-Freitag

Tagung: „Diagnostik für lernwirksamen Unterricht“
Didaktisches Zentrum der Universität Oldenburg
Universität Oldenburg

märz

01.-02. Freitag-Samstag

Tagung „Leistungsbeurteilung zwischen Selektions- und Förderauftrag“
Universität Salzburg
13.00 Uhr / UNIPARK Nonntal der Universität Salzburg

06.-09. Mittwoch-Samstag

15. Tagung zur Computergestützten Analyse qualitativer Daten
Technologie- und Tagungszentrum Marburg
Marburger Arbeitsgruppe für Methoden & Evaluation, in Kooperation mit der Philipps-Universität Marburg

07.-09. Donnerstag-Samstag

Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU)
Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU)
9.00 Uhr / PH Solothurn (CH)

11.-13. Montag-Mittwoch

Tagung „Bildungsverläufe über die Lebensspanne“
GEBF – Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung
Universität Kiel

13. Mittwoch

Tagung „Heterogenität in Schule und Beruf – Wege zu einem gerechteren Bildungssystem“
GEW Nordbaden
PH Karlsruhe

16.-17. Samstag-Sonntag

Horizon – die Messe für Studium und Abiturientenausbildung
SCOPE Messestrategie GmbH
Haus der Wirtschaft Stuttgart

19.-22. Dienstag-Freitag

Winterakademie der Nachwuchswissenschaftler/innen der PHN
Graduiertenakademie der Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg
Bad Herrenalb

20.-22. Mittwoch-Freitag

Theorie-Tagung „Vergleichende Didaktik und Curriculumforschung: nationale und internationale Perspektiven“
DGfE
Universität Leipzig

april

24. Mittwoch

Karrierestart – Die Jobmesse im Süden
Schwäbischer Verlag GmbH & Co. KG
9.00 Uhr / Oberschwabenhalle Ravensburg

26. Freitag

Tagung „Die Ergebnisse der Expertise zur Gemeinschaftsschule“
GEW Baden-Württemberg
Filderhalle Leinfelden-Echterdingen

24. Mittwoch

Vortrag Forum Regionalität

Die Flederorgelmaus. Eine unglaubliche Begegnung an der Gabler-Orgel zu Weingarten. Ein literarisches Konzert im Rahmen des Projektes „Barock auf dem Martinsberg“

Prof. Dr. Marieluise Kliegel
18.00 Uhr / Basilika Weingarten Martinsberg

mai

15. Mittwoch

Vortrag Forum Regionalität
Geschichte und Ökologie der Kulturlandschaft in Oberschwaben.
Prof. Dr. Werner Konold, Freiburg
18.00 Uhr / Festsaal PH Weingarten

juni

05. Mittwoch

Drei Vorträge zum Jubiläum der Arbeitsstelle Schulgeschichte und feierliche Eröffnung der Historischen Schulbibliothek.
Prof. Dr. Erich Müller-Gaebele, Ravensburg; Prof. Dr. Ursula Pfeiffer-Blattner & Dr. Thomas Wiedenhorn, Weingarten
18.00 Uhr / Festsaal PH Weingarten
Anschließend Eröffnung der Historischen Schulbibliothek in der Lazarettstr. 5 mit einem Stehempfang.

juli

10. Mittwoch

Vortrag Forum Regionalität
Burgen im Landkreis Ravensburg.
Prof. Dr. Hans Ulrich Rudolf, Weingarten
18.00 Uhr / Festsaal PH Weingarten

august

29.-02.08 Montag-Freitag

Summer School 2013
Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
Erkner